

Sächsische

3

A

9130

Landesbibl.

Joseph Hansel.

Die
Rechte Sache

in dem
Christenthum,

Dem
Salschen Wesen

und
Christenthum

entgegen gesetzt

von

David Hollaz,

Evangel. Prediger in Günthersberg, in Hinter-Pommern.



Frankfurth und Leipzig,

1747.

Die

Rechtliche

in dem

Christentum

Teil

Salbuch

und

Christentum

ausgegeben

von

David

Ernst Friedrich in Dömitzberg in hinter Pommern



Ernst Friedrich in Dömitzberg

1777



Vorbericht.

Beliebter Leser!



Da in diesen letzten Zeiten sich so viele und mancherley Secten, Religionen und Meynungen je mehr und mehr hervorthun, und einer dies der ander was anders glaubt, und einer diesen, der andere einen andern Weg zur Seligkeit lehret, daß öftters um ihr Heil bekümmerte Gemüther in Sorgen, Furcht und Ungewisheit stehen, wie sie, bey allen Secten-Gewirre, ihre Seelen gewiß erretten und sich nicht betrügen mögen; so ist nöthig, die Geister zu prüfen.

Darzu braucht man aber einen Prüfstein. Das ist nun einmahl Gottes Wort, die Schriften des Alten und Neuen Testaments.

A 2

Allein

Allein da will eine jede Parthey hierdurch bewähren: sie habe die rechte Sache, Religion, Lehre und Glauben; und da richten sie sich nicht nach der Schrift, sondern die Schrift muß sich nach ihnen richten. So nehmen sie auch nicht das Wort im ganzen und in seiner Vollständigkeit an, wie es einfältig und klar darliegt, sondern man sucht nur heraus, was sich vor unsere einmahl angenommene Lehrsätze schicket, und wenn man auch Wahrheiten und Sprüche beybringt, so fängt man vom letztern an und überhüpffet das erstere.

Damit wir nun aber, bey diesem allgemeinen angemessenen Rechthaben bey Gottes Wort, mögen zurechte gewiesen werden; so ist zu mercken, daß uns in Gottes Worte noch ein näherer, besonderer und untrüglicher Probiertestein angewiesen werde, das ist der gecreuzigte Christus. Darum sagt Johannes: Wer den nicht bekennet, der ist nicht von Gott. 1 Joh. 4, 3. 2 Joh. v. 7. Denn der ist, daß ich so reden darff, die quinta essentia der H. Schrift. Hat nun einer diesen Probiertestein nicht, sondern einen andern, so wird er immer der rechten Sache verfehlen, und was falsches vor die Wahrheit annehmen.

Da prüfet, misset und lieset ein jeder die Religions-Sachen und Theologischen Schriften nach seiner Haupt-Sache und Haupt-Zweck. Ist's die Oratorie, so siehet er auf schöne ausgearbeitete Reden; ist's die Philosophie, so solls vernunft-

nunft-



nünfftig und demonstrativisch seyn; ist's eine ein-
gebildete Orthodorie, so misset er alles nach seinem
sich selbst gemachten Systemate ab; ist's die Mo-
ral und Sitten-Lehre, so schmeckt ihm nichts, was
nicht auf viel Thun und Pflichten treibt; ist's die
Mystic, so siehet er wohl, daß viel äusserliches Wis-
sen ohne Leben nicht die rechte Sache sey, und drin-
get daher desto mehr auf innerliche Uebungen, Ab-
sterben, Thätlichkeit und reine Liebe Gottes.
Aber o! wie wird der Heiland mit seinem blutigen
Verdienst auch von diesen meist überhüpffet und
vergessen, ohne dem sie doch nichts wahres Gutes
thun können. Man besinnt sich nicht, daß man
ein ohnmächtiger Sünder ist, der Gott nicht lie-
ben kan, bis Gottes Sünder-Liebe in sein Herz
ausgegossen wird.

Durch dieses mystische Revier bin ich auch
viele Jahre, als einer, der das rechte Wesen und
die Wahrheit suchte, hindurch gelauffen, und ha-
be als ein Hungriger aller Orten gesucht, wo ein
bißgen Nahrung vor meine Seele kriegen möchte.
Ich bin auch in Durchlesung der Mysticorum öf-
ters erweckt, erbauet und zu manchen Guten Ges-
dancken und Andacht gebracht worden. Und
dies alles war doch nicht die rechte Sache, so lange
Christus mit seiner Versöhnung mir unbekannt
und ein Geheimnis blieb, bis endlich der Heiland
aus Erbarmen mir als einem Mühseligen, Ermü-
deten und Abgematteten einen hellen Schein des
Evangelii von ihm als meinem Versöhner ins
Herz gab. Ueber dem Finden dieses Schazes, ent-

stund eine solche Freude, daß ich gerne und willig alles andere verkauffte und fahren ließ, weil ich nun das Leben und die Ruhe vor meine Seele bey ihm gefunden. Und nachdem Christus mit seinem Creuzte meine Haupt-Sache geworden, so schmecket mir auch nichts, als dieses, oder was dahin gehet.

Es sind zwar viele Parthenen wider das Evangelium vom Verdienste Christi eingenommen, wozu sie das sichere und rohe Leben der Welt-Kinder bey dem falschen Trost von Christi Verdienst gebracht; aber wenn nur alle, sowohl die das Evangelium mit Füßen treten, als auch die es unbillig deswegen hassen, arme Sünder würden, so würde es ihnen zur seligmachenden Krafft werden. Röm. I, 16.

Ich bin nun auch ganz gewiß, daß dieses die rechte Sache sey, nachdem so manches vergeblich probiret und gekostet, ob Ruhe oder Seligkeit darinnen zu finden. Ich will nun auch jedem diesen Probierstein, den gecreuzigten Heiland, recommendiret haben; denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wem es demnach um sein Heil zu thun ist, ach der nehme doch nichts mehr an, und lasse sich doch nicht länger wiegen und wägen durch Menschen-Lehre: und wo er dieses Criterium nicht findet in den Secten, Verfassungen und Schrifften, da lasse ers getrost in Gottes Namen fahren; denn es ist nicht die rechte Sache, nicht das rechte Heil.

Er lasse sich auch unsers lieben Lutheri
Schrift-



Schriften recommendiret seyn, als worinnen das Evangelium vom Sünder-Heilande lauterlich zu finden ist; ob wohl sonst in seinen Streit-Schriften viel menschliche Schwachheit untergelauffen, um dessentwillen er mir auch einst gar verächtlich war, so ist er mir doch nun um des Evangelii willen sehr wichtig geworden, denn seine Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott durchs blutige Verdienst Christi ist ganz biblisch und göttlich.

Nun ist mein Zweck, in dieser Schrift das falsche und wahre in der Religion und Christenthum zu zeigen, und zwar nicht eigentlich den groben Verfall in der Religion, sondern meistens die falsche Geistlichkeit ausser dem Evangelio. Und da finde ich, daß alle, denen Christi Creutz und Ver söhnung nicht zur Haupt-Sache geworden, noch reich, stolz und heimliche Feinde des HErrn JEsu sind, und also auch noch nicht die rechte Sache haben. Weil nun in dieser Schrift das falsche Wesen angegriffen und der Unglaube in allen menschlichen Heiligkeiten gestrafft wird, so klingt es wohl zuweilen hart; es können aber daraus alle, die so mancherley Glaubens-Genossen, sehen, daß unsere Evangelische Lehre kein läppischer und sicher machender Trost sey, sondern daß wir es noch viel genauer und präciser nehmen, als die allerschärffsten gesetzlich Heilige, und daß wir so vieles nicht vor zulänglich halten, was bey ihnen gilt, und daß wir das Gesetz durch den Glauben und nicht anders ausgerichtet wissen wollen, indem es uns

hierdurch ins Herz geschrieben und zur neuen Natur wird. Es ist um deswillen die erste Abtheilung ein wenig weitläufftig geworden, weil erstlich das falsche Wesen: 1) Reichheit, 2) Stoltz, 3) Feindschafft; als der Gegensatz von unserm Text erkläret, und bey jedem der Ursprung und endlich auch der gefährlichste Punct gewiesen wird. Sollten einfältige es nicht gleich fassen können, so mögen sie es etlichemal lesen. Der Heiland wird Gnade geben, daß uns diese Greuel immer klärer und greulicher werden mögen. Und da auch hie die einige Gerechtigkeit vor GOTT gelehret wird, so wolle er auch dazu eine recht überschwengliche Klarheit schencken.

Amen.



Exor-

Exordium.

Es. XXVIII. 28. 16.

a) **D**er, von dem die Rede, ist der Heiland, der nicht nur durch seine Menschwerdung in Zion oder der Kirche als ein Stein gesetzt worden, sondern an welchem sich auch viele Juden und kluge Heiden gestossen und gearzert haben.

β) Das, was von ihm gesagt wird, ist

a) nach dem 28ten v. er sey,

1) ein festgegründeter Stein,

2) ein Eckstein,

3) ein köstlicher Stein,

4) besonders ein Probierstein, an dessen seinem Creuzestode man alles anstreichen und, obs wahr, oder falsch sey, probieren kan,

b) nach v. 16.

1) er werde das Recht, das Evangelium, von der am Creuz erworbenen Seligkeit, zur Richtschnur, wornach das ganze Wesen eines Menschen abgemessen und beurtheilet wird,

2) die Gerechtigkeit, seine blutige Gerechtigkeit, zum Gerichte machen, nach der wir, wenn wir sie haben, vor wichtig, wenn sie uns fehlet, aber zu leicht erkannt werden.

Applicatio. Die rechte Sache im Christenthum kan an nichts, als an dem Creuze und der blutigen Gerechtigkeit Christi, erkannt und probiert

A 5

wer-



werden, und so wollen wir die rechte Sache abhandeln.

Prop. Die rechte Sache im Christenthum, das fasset in sich

I. Die rechte evangelische Befehring, da man im Herzen ein armer Sünder wird.

A) Das falsche Wesen oder Christenthum ist; da der Sünder, bey seinem vermeynten fromm seyn, noch reich, stolz und ein Feind Christi bleibet.

a) Er bleibt reich. Offenb. 3.

1) Der Ursprung der falschen Reichheit: und weist nicht zc.

2) Die Beschaffenheit derselben: ich bin reich und habe gar satt.

3) Der gefährliche Punct dieser Reichheit: ich bedarf nichts.

b) Des Sünders Stolz. Dieser äussert sich

1) in einer falschen Einbildung von sich selbst, seinem Vermögen und Kräften.

2) Im Vertrauen auf diese seine Sache, Wercke und eigene Gerechtigkeit.

3) Der gefährliche Punct desselben ist: man will nicht Unrecht haben. Jer.

2, 29.

c) Die Feindschafft gegen das Wort vom Creuze.

1) Weil es ihm alles sein vermeynthes Gutes wegnimmt und zur Sünde machet; so reget sich

2) Die

- 2) die Vernunft, die wider den Glauben sicht; ja man
 3) beweiset sich gar als einen Feind Christi in bösen Wercken, man wird bitter und widrig gegen das süsse Evangelium, welches der gefährlichste Punct ist.

B) Die einige evangelische Befehrung in seinem Herzen ist: ein armer Sünder zu werden: selig sind die Armen zc. Dahin gehöret

a) Das armseyn. Darzu gelangen wir

- 1) in der Aufdeckung unsers Elendes,
 2) im Verzagen an der vorigen Reichheit und Frömmigkeit;
 3) daraus entstehet das selige Punctgen: daß man lebendig erkennet, man brauche einen Heiland.

b) Daß Sünder seyn: selig sind die Leideträger zc. Solches besteht

- 1) in einem wehmüthigen Sündergefühle,
 2) in einer göttlichen Reue und Leid über den Unglauben, Blindheit und Reichheit Stolz und Feindschaft und Verachtung des Heilandes,
 3) in einem gebeugten Sünderfinne.

c) Das sanftmüthige oder sachtmüthige Wesen im Herzen, welches daraus entspringet.

C) Die rechte Sache, welche aus obigen erhellet, ist also ein recht grundarmer Sünder seyn.

seyen. Alle andere Arten der Befehrung,
daben man noch

- 1) reich und stolz bleiben kan,
- 2) die sich mit Thun und Würcken anheben,
- 3) die die Gnaden-Ordnung verkehren,
- 4) woben Christi Todt und Versöhnung nicht alles ist,
- 5) alle gesetzliche Befehrungen, ohne dem wahren Glauben, sind also falsche Befehrungen.

II. Der rechte Glaube, wenn man als ein armer Sünder an den gecreuzigten Heiland glaubt und ein seliges Herz bekömmt: selig sind, die da hungert und dürstet zc.

A) Beschreibung des armen Sünder-Glaubens,

- a) der arme Sünder-Glaube hat es einzig mit der blutigen Gerechtigkeit zu thun,
- b) der arme Sünder-Glaube hat es, wenns auf Gnade und gerecht werden geht, mit keinem Thun und Selbstbessern zu thun; hungern, dürsten, sehnen ist sein einiges Geschäft. Dis besteht darinnen:
 - 1) als ein armer Sünder lernt man den Heiland mit seinem blutigen Verdienste erkennen,
 - 2) als ein armer Sünder, der sich nicht helffen kan, sehnt man sich und hungert nach diesem Heilande,
 - 3) als ein armer Sünder, der nichts gutes an sich hat, sondern eitel Sünder,

De,



de, hoffet und trauet man auf diesen
Sünder-Heiland und ergreiffet sein
blutiges Verdienst.

B) Wer den Glauben bekommen, kriegt ein
seliges Herze. Ubi

1) der Heiland verbindet diese Seligkeit
mit der Armuth: selig sind die Armen &c.

2) der Heiland verbindet es auch in seiner
Praxi, und Verhalten. Luc. 1. Die Rei-
chen läffet er leer.

3) Diese Seligkeit fängt sich in unserm
Terte und im Herzen bey der Armuth
an.

4) Die wahren armen Sünder sind dar-
innen selig, weil sie, da sie selbst nichts
haben, nach Jesu Heilsgütern hungern
und dürsten.

5) Sie sind selig, weil sie glauben können.

6) Die armen Sünder sind darum also so
selig, weil sie es, da sie vor sich unselig,
bloß um der Marter Jesu willen sind.

7) Sie kleben einzig an Jesu.

8) So lange wir arme Sünder bleiben, so
lange dauret die Seligkeit. So bald
wir von dieser Spur abweichen, so fan-
gen wir wieder an, unselig zu werden.

C) Gründe, daß dieses der rechte Glaube sey:

1) weil man dadurch von dem falschen und
eigenen Dinge abgebracht wird, und
also recht gläubet.

2) Weil man in dieser Fassung einzig den Ge-
creu-



- creutzigten kennen und verstehen lernet.
- 3) Weil man hierbey kein ander Gesuch hat, als der blutigen Gnade theilhaftig zu werden.
 - 4) Weil man durch diesen Glauben die wahre Gerechtigkeit und ein seliges Herz bekommt.
 - 5) Weil sich kein anderer Glaube vor des Sünders Elend schicket.
 - 6) Weil dieses der Glaube der Gläubigen A. und N. Testaments ist.

III. Das rechte neue Leben, welches bey armen und gläubigen Sündern auf ein erlangtes seliges Herz folget. Ubi,

- 1) zur Anrichtung des neuen Lebens muß eine wahre Seligkeit in einem gebeugten Sünderinne zum Grunde liegen.
- 2) Ein seliges Herz, den Frieden Gottes zu haben, das macht eines armen Sünders ganzes Leben und Wandel frölich.
- 3) Der ganze Wachsthum des neuen Lebens besteht darinnen:
 - 1) täglich ärmer,
 - 2) täglich gläubiger und hungrier zu werden.
 - 4) Aus diesem Grunde der geistlichen Armuth kommet nun die thätliche Fruchtbarkeit her.
 - 5) Ohne solche tägliche Armuth und Glauben ist kein Siegen und Ueberwinden zu hoffen.

6) Alle

6) Alle andere Arten von Lebens-Heiligkeiten halten am Creuze Christi nicht stich, sondern sind eine eingebildete Geistlichkeit und Schein.

Abhandlung.

Herr Jesu! dein Erkenntnis werde groß, und mache uns von Irrthum los. Amen!

Siehe! ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, wer glaubet, der fleucht nicht.

Dies ist eine gar ausnehmende herrliche Weissagung von unserm gecreuzigten Heilande bey dem Esaia 28, 16. Daß sie auf ihm gehe, ist gar kein Zweifel, weil sie im Neuen Testament gar zu oft auf ihn appliciret wird. Es wird aber durch diesen Stein die gecreuzigte Menschheit Christi unsers Heilandes verstanden, die nicht allein durch die Menschwerdung in Zion oder der Kirche geleget worden, sondern an welcher sich auch eben sehr viele Juden und kluge Heiden gestossen und geärgert haben. Die Worte lauten eigentlich also: siehe! ich lege in Zion einen Stein, einen Probiestein, einen köstlichen Eckstein, einen wohlgegründeten Grundstein. Wer glaubt, wird nicht zu Schanden.

Der Heiland heisset hier ein festgegründeter Grundstein, darauf das ganze Kirchlein des Heilandes, und jedes gläubiges Glied desselben,
im

im Glauben gegründet stehet; ein Eckstein, in dem alle Gläubigen zusammen gefasset und vereiniget sind, der auch das Haupt der Gemeine, ist ein köstlicher Stein, der allen wahren Gläubigen köstlich und unschätzbar ist, aber von allen Ungläubigen verworffen und verachtet wird. 1 Petri 2. Insonderheit aber gehet voriko mein Augenmerck auf die Benennung, da er ein Prozbierstein heisset, an dem man, was wahr oder was falsch ist, probieren und prüfen kan. Ein solcher Prozbierstein ist der Heiland mit seinem Creuzes Tod. Denn gleichwie ein Goldschmied das Gold und Silber am Prozbierstein anstreicht, also kan man an seinem Creuze alle auch die bestscheinende Dinge anstreichen, probieren und prüfen, obs was wahres sey, obs die rechte Sache sey, oder was falsches.

Dazu gehöret auch aus den 17. v. Ich will das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Gewichte machen; so wird alles lügenhafftes, falsches Wesen und falsche Zuflucht, und die Heucheleyn als ein falscher Schein aufgedeckt und verstöhret werden. Durch das Recht, das zur Richtschnur seyn wird, verstehe ich das Evangelium von der am Creuz erworbenen Seligkeit in seinem gantzen Zusammenhange und Application, davon der Heiland saget: gehet hin und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläuber und getauffet wird, wird selig werden, wer aber nicht gläuber, wird verdammter. Nach diesen Worten muß man alles prüfen;



prüfen; denn nach selbigen wird nicht allein den Gläubigen die Seligkeit, und den Ungläubigen die Verdammnis zuerkannt und geurtheilet, sondern das ist auch die göttliche Richtschnur, damit jeder Mensch und alles sein ganzes Wesen gemessen wird, und darnach er seine Sentenz bekommt; und nach diesem Grunde des Glaubens oder Unglaubens muß billig alles abgemessen und beurtheilet werden. Durch die Gerechtigkeit, die zur Waage und Gewichte des Heiligthums gemacht ist, verstehe ich keine Straff-Gerechtigkeit, sondern die blutige Gerechtigkeit Christi, denn nach solcher werden die Seelen im göttlichen Gerichte gewogen, und wenn sie solche haben, vor richtig und wichtig erkannt, wenn sie aber fehlet, der wird zu leichte befunden. Die Juden selbst verstehen durch das Wort Gerechtigkeit (Zedaka) die Barmherzigkeit, da man andern in ihrem Elende hilft, welches sich gar schön auf Christi Gerechtigkeit schicket, die er den armen nacketen Sündern schencket. Nach diesem Probierstein, dem gecreuzigten Heilande, nach der Richtschnur des Evangelii und Wortes vom Creuze, und nach der Waage der blutigen Gerechtigkeit sollen wir alles prüfen, abmessen und abwägen, obs was wahres, die Wahrheit, oder obs was falsches, die Lügen, sey, obs die wahre Zuflucht und Schirm, dabey man nicht zu schanden werden kan, oder obs eine falsche Zuflucht, Heuchelei und ein Bund mit dem Tode und Verstandnis mit der Hölle sey, ein Gebäude ohne Felsens-

B

Grund,

Grund, das durch die nächste Fluth über den Hauffen geschmissen wird. Das Creutz Christi ist das Scheide-Ziel, da sich wahres und falsches, Natur und Gnade scheidet.

Nun die Wahrheit, die rechte Sache, die ewigen Grunde hat, ist in Christo Jesu, wie Paulus bezeuget, Ephes. 4, 21. Das erfahren wir, wenn Er uns zur göttlichen Krafft, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wird. In ihm ist die Hauptsache, in seinem Creuzes-Tode was reelles, was solides, gründliches und bleibendes, das in Ewigkeit bleibet. Auch nennet er sich selbst den Weg, die Wahrheit und rechte Sache. Und das Evangelium, da sich alles auf Christi Creuz, Tod, Blut und Wunden concentrirt, ist gleichfalls die Wahrheit, 1 Joh. 5. da gleich vorher des Bluts Erwähnung geschehen: und Joh. 17. heisset es, daß die Apostel dadurch geheiligt werden, und v. 20. wird aller der viel Millionen Seelen gedacht, die durch der Apostel Wort an Jesum glauben würden, darunter auch die jetzt lebenden Gläubigen gehören, ja die Er noch siehet, daß sie durch das Evangelium zum Glauben werden versammelt werden.

Alle andere scheinende Dinge, wenn sie noch so gut scheinen und seyn, sind ohne Jesu, wenn er nicht mit seinem Creuzes-Tode und blutigen Gerechtigkeit unsere Haupt-Sache und einiger Heils-Grund ist, und was dahin nicht führet oder gar davon abführet, ist nicht die rechte Sache, sondern was falsches, es glänze und scheine, wie es wolle.
Damit

Damit wir uns nun nicht durch jeden Wind der Lehre wiegen und wägen lassen durch Schalckheit und Täuscheren der Menschen, so müssen wir bey Christo bleiben und alles, was glänzet und gut zu seyn scheint, zum Creutz Christi, zum Licht, das aus seinen Wunden strahlet, zur überschwenglichen Klarheit der blutigen Gerechtigkeit bringen. Wer die Wahrheit thut, mit der rechten Sache umgeheth, kommt gerne ans Licht. Wem es nun im Ernste darum zu thun ist, daß er wissen möge, welches die rechte Sache im Christenthume, der rechte Weg zur Seligkeit die rechte Befehrung, der rechte Glaube, die rechte Gnade, die rechte Heiligkeit sey, weil etliche dies glauben, etliche wieder was anders, der sehe, ob sichs zum Creutz Christi schicket, obs damit harmoniret, obs darauf gegründet, oder obs daraus herfließe, und prüfe alles an diesem Provierstein. Denn alle die Wege und Methoden, da du Christi Bluts-Tröflein nicht findest, sind falsch, wenns auch von lauter Heiligkeit glänzet. Wer aber gerne selber die rechte Sache hätte, wer gerne ein seliges Herzk hätte; der lasse sich als ein armes Sünden-Würmlein zum Creutz Christi und blutigen Wunden leiten, so wird er die Wahrheit lebendig erkennen, die rechte Befehrung, den rechten Glauben und Gnade lebendig erfahren, und die Wahrheit, die Christus mit seinem Creuze ist, wird ihn frey vom Lügen-Wesen, ja zum rechten seligen Menschen machen.

Text.

Matth. 5. v. 3 == 10.

Selig sind die geistlich Armen 2c.
v. 10. Selig sind, die um der Gerech-
tigkeit willen verfolgt werden, denn
das Himmelreich ist ihr.

Hieraus wollen wir erwegen
**Die rechte Sache im Christen-
thume.**

Das fasset in sich

- I. Die rechte Evangelische Befebrung, da man im Herzen ein armer Sünder wird.
- II. Den rechten Glauben, wenn man, als ein armer Sünder, an den gecreuzigten Heiland glaubt und dadurch ein seliges Herz bekommt.
- III. Das rechte neue Leben, welches bey armen Sündern auf ein erlangtes seliges Herz folget.

Herr Jesu! der du der Weg, die Wahrheit,
rechte Sache, das Leben und alle Seligkeit selber
bist, leite und heilige uns durch deinen Geist und
Wort in alle Wahrheit und rechte Sache, laß
uns doch nicht an dir irrig oder dieses alles ausser
dir

dir suchen, sondern verkläre dich als unser **Ein**
und Alles in unsern Herzen, Amen!

In diesen unsern recht Evangelischen Textes-
Worten und Predigt des Heilandes finden
wie die rechte Sache in ihrer Vollständigkeit und
ganzen Zusammenhange, nemlich was eine
recht Evangelische Bekehrung, was ein recht
Evangelischer Glaube und was ein Evange-
lischer Glaubens-Wandel und Heiligkeit sey.
Sie zeigen die Ordnung zur gläubigen Applica-
tion in der geistlichen Armuth und Sinnes-Än-
derung, in einem tiefgebeugten Sünder-Sinn. Sie
fassen die herrlichsten Verheissungen und Gnaden-
Versicherungen in sich. Du armer, du hülfloser,
der du dich also erkennest u. fühltest, bist selig, du
reuiger betrübter Sünder bist selig, du gebeugter u.
folgsamer, du gnadenhungriger, du bist selig; wo-
durch der Glaube u. Zuversicht erwecket und ange-
zündet wird. Und eben hierdurch wird auch weiter
Leben und Krafft mitgetheilet, und Herz und Les-
ben zum Gehorsam und Uebergabe gebracht.

Ehe man Christum kennen und als ein armer
Sünder an ihn glauben lernet, ehe man die am
Creuz erworbene Seligkeit erfähret; hält man
vieles vor die rechte Sache, und suchet und sezet
seine Ruh und Seligkeit darein, welches hernach
gar anders und falsch befunden wird, wenn sich
des gecreuzigten Christi lebendiges Erkenntnis in
unsern Seelen aufkläret. Es ist deshalb das
lautere Evangelium von Christo eine grosse

Wohlthat, weil wir dadurch von allen falschen
 Dingen und Wegen zur Seligkeit ab, und zur
 rechten Sache und Heils-Grunde gebracht wer-
 den. Dieses herrliche Evangelium des seligen
 Gottes, von denen durch Christi Blut und Tod
 für die sündigen Menschen zu Stande gebrachten
 Seligkeiten, gehöret allerdings mit zur rechten
 Sache. Eben dieses hören wir auch selbst aus
 dem süßen Munde Jesu. Denn alle die vielen
 Seligkeiten, die der Heiland geprediget hat, sind
 eben die und keine andere, als die er uns am
 Creutze erworben hat; deswegen war er ja in
 die Welt gekommen, die Sünder, den verlohren-
 nen Hauffen, selig zu machen. Er ist und heisset
 ja Jesus, ein Heiland und Seligmacher, der sein
 Volk selig macht von ihren Sünden. Er ist
 uns die Ursach der Seligkeit am Creutz bereits ge-
 worden, nun muß ers auch in unsern Herzen wer-
 den. Alles unser eigenes Seligmachen, das auf
 so viele betrügliche Weise geschiehet, darff man
 nur ans Creutz Christi halten, daran probieren, so
 wirds als Selbstbetrug und Selbstverführung
 erkannt, und darum muß es aufgegeben werden,
 man muß daran verzagen und recht arm daran
 werden, und sich solcher Gestalt zu Jesu hinwen-
 den. Der alle Enden der Erden herbey ruf-
 fet und verspricht selig zu machen, wird auch
 ein einiges Sünden-Würmlein können selig
 machen.

Nun wohl an, wem ist's hierum zu thun? Wer
 möchte gerne was rechtes haben oder zur rechten
 Sache



Sache kommen? Wer möchte gern ein seliger Mensch seyn, ein seliges Herzk haben? Ach! ich bitte einen jeden im Namen des Heilandes, lasset uns doch dies alles nicht länger in löcherichten Brunnen suchen, sondern bey der lebendigen Quelle. Es ist doch eitel Betrug mit allen Hügeln und Bergen. Israel hat warlich keine Hülffe als am HERN. Drum nur herzu, nur näher zum Heilande! Kommt! es ist alles bereit. Eines jeden seine Gnade, seine Vergebung, seine Seligkeit liegen parat! nur daß ein jeder, als ein bedürfftiger armer Sünder, solche durchs Glauben fußfällig hole und nehme. Nunmehr Gott unser Heiland in der Menschwerdung worden ist; nunmehr hats keine Noth, nunmehr kan und soll es ein jeder recht gut haben. Er kan es ja nicht ansehen, daß sein Geschöpf, das er zu seinem Bilde und Lust gemacht, sollte länger unselig seyn. Es schmerzet ihm, wenn wir so unselig dahin leben, und keine selige Herzen haben, weil Er uns alles erworben. Es ist ihm in Wahrheit darum zu thun, daß wir recht begnadigte und recht selige Leute seyn mögen, die ihres Lebens nun froh werden, die sich freuen können, daß sie auch Menschen sind, weil Gott ein Mensch ist worden. Höret doch, wie Er uns arme Sünder zu den Seligkeiten selber hinzulocket, wie Er noch in seinen Boten und Zeugen, die Er auch jeko aufstellet, schreyet: Seligkeit! Seligkeit! Leben! Leben! Gnade! Gnade! um des Bundes-Blutes willen, um der Marter Jesu willen,



willen, um der blutigen Wunden willen; denen Er nachdrücklich befohlen: Gehet hin, prediget das Evangelium und nichts anders; und die sein blutiges Erbarmen dringet, daß ihnen wehe wird, wenn sie das Evangelium nicht predigen. I Cor. 9, 16. Wir predigen es aber nach dem Exempel Christi und Befehl mit seiner ganzen Application. Wer gläubt, wird von Stund an bis in Ewigkeit selig; und wer nicht gläubt, ist und bleibt verdammt.

Durch das letztere möchten wir gerne einen jeden von dem Unglauben überzeugen, ihm diese Hauptsünde recht sündig machen, und seine Reichheit, Stolz und Sicherheit darnieder schlagen, damit er also zum armen Sünder gemacht und recht befehret würde. Darum ruffen wir: Wer nicht gläubt dieser Gnad, der bleibt in seinen Sünden, und ist verdammt zum ewigen Tod, tief in der Höllen Gründen, nichts hilfft seine eigene Heiligkeit, all sein Thun ist verlohren, die Erbsünd (Unglaube) machts zur Nichtigkeit, darin er ist gebohren, vermag ihn selbst nicht helfen.

Durch das erstere möchten wir nun gern alles, insonderheit arme und elende, zum Genuß der am Creuz erworbenen Seligkeit herzulocken, daß sie als arme Sünder an den gecreuzigten Jesum glauben möchten, und also recht gläubig werden, und Gerechtigkeit und Seligkeit und Stärke und Kräfte zum göttlichen Leben überkommen möchten. Wir wollen daher aus dem

Munde

Munde des wahren und einigen Meisters und Lehrers hören:

I. Daß die wahre Evangelische Bekehrung, die dem Evangelio gemäß und die sich zum Creuz Christi und zu dem erworbenen Heil und vielen Seligkeiten schicket, diese sey: in seinem Herzen ein wahrer armer Sünder zu werden.

Darum preiset der Heiland die Armen v. 3, die reuigen Sünder v. 4, kurtz die armen Sünder mit so oft wiederholten Worten selig. Eine andere Bekehrung schicket sich nicht vor des Sünders elenden, verschuldeten, verdorbenen und ohnmachtvollen Zustand, da er sich selbst nicht kan helfen und retten; und auch nicht vor den Heiland und Seligmacher, vor dessen Gnade, vor die Art der Erlösung, der Loskaufung und Versöhnung des Sünders. Sieht man nun der Menschen unaussprechliches Elend und des Heilandes unaussprechliches Erbarmen und Bereitwilligkeit ihnen zu helfen, daß er auch sein Blut vor sie vergossen; o! so möchte einem das Herz bluten, wenn man sie in solcher Reichheit, in solchem Stolz, in solcher Sättigkeit, Sicherheit, Gleichgültigkeit so wohl bey und gegen ihr eigen Elend, als auch gegen des Heilandes Liebe und Erbarmen erblicket. Darinne besteht die rechte Krafft des Unglaubens. Wir wollen also erstlich erwegen

A) Das falsche Wesen oder Christenthum

B 5

und

und Selbstbetrug und Elend des Sünders, da er bey seinen vermeynten guten Sachen, Bekehrung, Glauben, Frömmigkeit, Religioſin und Gottesdienſtlichkeit jedennoch reich, ſtoltz und ein Feind Jeſu und ſeiner Gerechtigkeit bleibet; Apoſt. Geſch. 13, 10. Das iſt gerade der Gegenſatz von dem ſeligen Zuſtande in unſerm Text: damit wir hernach ſehen mögen, was es vor eine Gnade ſey, wenn einen der Heiland zum armen Sünder machet. Es muß alſo der Sünder ſich nicht allein von den groben Ausbrüchen der Sünden und ſündlichen Thaten bekehren und den Sinn ändern laſſen, ſondern fürnehmlich

a) von der Reichheit, da man dencket im Herzen: (du ſprichſt) ich bin reich, ſatt und bedarff nichts, welchem der treue Zeuge ſein Zeugnis entgegen ſtellet. Offenb. Joh. 3. Und das iſt Laodicea ein falſcher, lauer und kaltsinniger Zuſtand, da man weder um Augensalbe und Erkenntnis ſeines rechten Zuſtandes oder Elendes, noch um Gold, oder feurigen und nach der blutigen Gerechtigkeit durſtenden Glauben, noch ſelbſt um die blutige Gerechtigkeit und weiſſe Kleider bekümmert iſt, daß man ſie kriegen, oder umſonſt kauſſen möge; und doch dabey was gutes vorgiebt, doch meynet, man habe die rechte Sache. Da wird das ſonſt gegen Sünder erbarmende Mutterherze genöthiget, ſolche auszuſpeyen und kan mit ihnen nichts anfangen. Das allergrößte Elend der allergrößten Sünder ſchicket ſich
ſchon



schon vor den gecreuzigten Heiland, passet sich vor sein Creutz und Marter, er kan und will ihnen helfen und hat viel tausend miserablen Sündern geholffen. Nur die Reichheit, nur der Stolz des Sünders, auf seine eigene Gerechtigkeit, seine Sicherheit, sein gleichgültiger und, mit einem Wort, herrschender Unglaube schicket sich nicht und will auf keine Art sich zum Creutz Christi, zur blutigen Gerechtigkeit passen und fügen, bis es in Behmuth erkannt wird. Nun aber lieget von Natur in aller Menschen Herzen ein solcher Unglaube, eine solche Reichheit, ein solcher Stolz und falsche Sattigkeit; darum ist die erste Gnaden-Arbeit des Heilandes, ihn zum armen Sünder zu machen und ihm den Bettel-Kram seiner vermeynten guten Wercke und eigenen Gerechtigkeit zu benehmen, darinnen er so reich und stolz gesinnet ist, und ihm die Greuel seines ungläubigen Herzens, die Reichheit und Stolz aufzudecken. Wir bemercken bey dieser Reichheit aus den Worten des Heilandes Offenb. Joh. 3.

I) den Ursprung der falschen Reichheit. Es heisset: und weißt nicht, daß du bist elend, jämmerlich, blind, nackt und bloß. v. 12. Weil du das, deinen elenden Zustand, nicht weißt; darum bist du so voll eingebildeter Reichheit. Sie entstehet theils aus einer natürlichen, theils vorsetzlich wachsenden muthwilligen Blindheit, da man blind an sich selbst ist, seinen wahren Zustand nicht weiß, noch wissen will, seine Armuth, Blindheit, Blöße, Schand und Jammer, daß man

man so verschuldet, so verdorben und so ohnmächtig und erstorben ist, sich aus diesem Elende zu helfen, nicht erkennet; man kommt sich allzugut vor, nicht so verdorben, nicht so böse und sündig, wie doch Gottes Wort des Menschen Zustand beschreibet. Und das ist also nicht das rechte Erkenntnis sein selbst. Streicht man dies Erkenntnis am Probiertstein des Creuzes Christi, so ist es Blindheit, Finsternis; denn der Heiland ist vor greuliche, gottlose, verlohrene und verdammte Sünder gestorben. Röm. 5, 6. Darum ist das die richtige Erkenntnis von unserm Zustande, wenn wir uns als solche erkennen und fühlen. Wir bemercken ferner

2) Die Beschaffenheit der Selbstreichheit: Ich bin reich und habe gar satt. Und das ist man einmahl in sich selbst, und man ist's auch NB. ohne den Heiland und seine blutige Gerechtigkeit, und ohne Glauben. Man weiß alles und lernet immerdar; aber den Heiland und seine blutige Gerechtigkeit lernet man nicht kennen. Man kan alles und würcket immerfort, wird fromm; aber immer ohne Jesu und dem Glauben an sein blutiges Verdienst. Man hat öfters, seiner Meynung nach, so vieles, ja alles; und doch nicht die rechte Sache. Man hat Befehrung; aber kein wahres Erkenntnis des Elends und gebeugten Sünder-Sinn, als die erste wahre Gnade. Man hat auch wohl Glauben; aber kein wahres Erkenntnis von dem grossen Geheimnis unserer Versöhnung und Erlösung, das ist,
Keinen

Keinen lebendigen Glauben an dasselbe. Man hat wohl viel eigene Gerechtigkeit, daß kein Ende davon ist; aber nicht die blutige Gerechtigkeit. Man hat viele Gnade; aber nicht die blutige Gnade. Ebr. 9, 22. Man hat wohl Heiligkeit, Frömmigkeit, Verleugnung, eigne Tödtung, und überhaupt eine Gottesdienstlichkeit; aber ohne Blutbesprengung; ein gut Gewissen; aber ohne eben dasselbe: auch eine Reinigung ohne eben dasselbe. Man hat auch wohl Versicherungen, Zeugnisse und Siegel; aber nicht aufs Glauben an Jesum. 1 Joh. 5, 20. Man bestrafft ein falsches Christenthum in groben Lastern, Eitelkeiten und Thorheiten der Welt; aber die Unrichtigkeit der Thorheit der eignen Gerechtigkeit, Heiligkeit, Ehrbarkeit und Frömmigkeit kennt man nicht. Nun ist gewiß der Probierstein des Creuzes Christi nöthig, daß man es daran prüfe, obs damit harmoniere, dahin gehe, damit Connerion, oder daher seinen Ausfluß habe; da siehet man: es ist gewiß nicht die rechte Sache, es wird gewiß als eigene Gerechtigkeit und Selbstreichheit erkannt werden. Ein recht Bild und Exempel siehet man an jenem reichen Jünglinge. Er hatte nicht allein zeitliche Güter, sondern auch sonderlich viel eigene Gerechtigkeit, dahin auch wohl alles nach dem wahren Sinne gehet. Er fragt nach Thun; darauf folget die Antwort des Heilandes, Matth. 19, 17. der sonst zu armen und elenden ganz anders spricht, und ihnen umsonst die Gnade zuerkennet. Er hatte alles von Jugend auf gehalten,
 nichts



nichts Böses hatte er seiner Meynung nach sonderlich gethan, viel Gutes konnte er im Gegentheile aufweisen. v. 20. Er hatte viel Güter, viel eigenthümliches, selbstermorbenes, selbstgemachtes und angeschafftes. v. 22. Darüber, sagt der Heiland, werde das Befehren und Armsseyn dem Selbstreichen schwer. Und die Erfahrung bestättiget es noch, wie man sich viel eher zu erstaunlich viel Guten, allerley Wissen und Uebungen befehren könne; und wie schwer es bey solchen halte und was es koste, daß sie sich von neuen als arme Sünder zu Christo befehren. Einem armen Sünder hingegen, der nichts hat, ist es ein leichter und süßer Weg zum Heilande, so recht arm und nackend zu kommen, zu dürsten, und das ist Gnade; der Natur aber ist es viel leichter, sich in ein mühseliges Eigenwürcken und in eine philosophische Welt und Selbstverläugnung einzulassen; denn dafür halte ich alles, was nicht aus dem Grunde der Armuth und des Glaubens an Jesum kommt. Die alten und neuen Philosophi prästiren in diesem Stücke sehr viel. Und alle die Leute, ob sie schon in ihren Meynungen und Religionen so unterschieden sind, haben doch das, daß sie sich ohne den Seligmacher behelffen und um ihn unbekümmert sind. Nun bemerken wir

3) Die Folgen der Selbstreichheit und den allergefährlichsten Punct: und ich bedarff nichts. Eigentlich: ich habe keinen nöthig, ich brauche keinen Heiland, ich kan doch selig werden;

Den;

den; kein Evangelium, ich kan doch glauben. Und ob man sich gleich scheuet, das mit dem Munde zu sagen, so ist doch das im Herzen aller Selbstreichen und Selbstgerechten die gewöhnliche Sprache. Ps. 14, 1. Ihre Beringschätzung und Gleichgültigkeit gegen den Herrn Jesum, seine blutige Gerechtigkeit und gegen das Wort vom Creuze beweisen solches zur Gnüge. Daher hat auch der Unglaube seine meiste Krafft und Nahrung aus der eigenen Gerechtigkeit. Die eigen angenommenen Dinge sind recht sein Element; und bey dem allen erfähret man nichts von einer wahren Seligkeit und göttlichen Frieden in seinem Herzen. Denn, so wahr der Heiland die Armen selig preiset; so wahr sind alle Selbstreiche und Satte unselig. Die Predigt des Evangelii verdammet sie, und am Creuze siehet man, daß es wahr ist; denn wie schicket sich doch ein Selbstreicher zum gecreuzigten Heilande: Die Reichen läffet er leer. Luc. 1, 53. Aus der Selbstreichheit entstehet bey dem Sünder

b) Dessen Stolz. Denn weil ihm sein Elend, Verderben und Ohnmacht nicht klar ist, sondern er sich wohl selbst und seine Sachen gut vorkommen, und sich nicht so fühlet, einen Heiland nöthig zu haben; so äussert sich der Sünder-Stolz, und zwar

1) in einer falschen Einbildung von sich selbst, seinen eigenen Vermögen und Kräfften. Daher würcket, arbeitet, bessert und bauet man immerfort, ohne lebendigen Glauben, ohne wahrer Befehl.



Bekehrung zum Gekreuzigten, ohne dessen bluti-
 ges Verdienst und Gerechtigkeit zum Grunde zu
 legen. Man philosophirt, man studirt, ereresirt,
 bekehrt sich, macht sich eigene Heiligkeit, Regeln,
 Orden, Secten und Religions-Verfassungen;
 aber immer ohne den gekreuzigten Heiland, ohne
 den erst nöthig zu haben. Das ist der Ursprung
 von allen den vielen eigenen Wegen, darinnen sich
 die Seelen ermüden und abmatten und zu ihrem
 Schaden entkräften. Man kan sich schon, nach
 seiner Meynung, in der Stille erbauen, ohne sich
 ums Evangelium und lebendige Erkenntnis Je-
 su Christi zu bekümmern, ohne sich gründlich an-
 fassen zu lassen, ohne sich leiten zu lassen: Oder
 man vereiniget sich mit andern zur Gesetztreibe-
 rey, und treibet und zwinget sich und andere zu
 unzähligen Pflichten; es ist aber eine Hoffart, daß
 sich die Menschen ohne Christo mit dem Gesetz
 einlassen. Auf diesen Grund der eigenen Ge-
 rechtigkeit sind alle falsche Religions-Verfassun-
 gen gebauet. Der *Pelagianismus practicus* hat
 fast wie eine Sündfluth die Gelehrten mit denen
 Ungelehrten überschwemmet; es will alles wür-
 cken und fragt nach Thun, und bekümmert sich
 um Pflichten, und kennet noch nicht den Heiland
 und seine Gerechtigkeit. Und o! wie tief steckt
 uns allen diese schädliche Kezerey von Natur im
 Herzen, daß wir ohne den Heiland und sein
 Blut, ohne am ersten darnach zu trachten, auf
 jüdische Art, fromm und heilig seyn wollen; und
 wie grossen Schaden thut das eigene Würcken
 und

und Bessern auch manchen erweckten Seelen, die es aber nicht besser wissen. Wie siehet es aber so jämmerlich aus, wenn man es zum Lichte des Evangelii bringet, nach dieser Richtschnur abmisset, und am Creuze Christi probieret. Der arme ohnmächtige und kraftlose Sünder liegt in einem solchem Elende, daraus er sich weder selbst noch einige Creatur helfen kan; der Heiland hat ihn von allem Unheil erlöset, und dagegen alles Heil erworben, das will er nicht, sondern arbeitet immer vor sich (mit eigenen Kräfften) weg, thut als einer, der den Heiland nicht brauchet und sich schon selbst helfen könne. Allein hättest du dir was können erwerben, so hätte Iesus nicht dürffen vor dich sterben. Am allerkläglichsten ist es, wenn sich dieser Stolz nun ferner äussert

2) im Vertrauen auf diese seine Sache, Wercke und zusammengesuchte Gerechtigkeit, die er alle ohne rechte Erkenntnis, wahren Glauben und ohne Jesu gethan, Joh. 15. daß er so viel gutes an sich habe, ein so gar gutes und redliches Gemüthe habe, auch von den Unarten, darüber wohl andere Klagen, nichts wisse; insonderheit wird die Enthaltung von groben Lastern und Thorheiten, oder so genannten Mitteldingen dem lieben Gott hoch angerechnet; wie auch, daß er diese und jene gute Anstalten gestiftet, und die gute Sache, wie sie reden, mercklich befördern helfen. Ein recht Muster von dieser Sache ist der bekannte
 C Pharis



Pharisäer beyhm Luc. 18. von welchem JESUS redete, zu denen, die sich selbst vermessen, eigentlich heißt: die auf sich selbst vertrauten, daß sie gerecht wären; er hatte wenig oder gar nichts böses an sich, er schiene einen rechten Abscheu an groben Lastern zu haben; er hatte hierbey erstaunlich viel gutes, es wahr alles wahr, was er sagte, nur nach dem tiefsten Grunde des Herzens nicht; denn da kannte er sich nicht. Darzu kommt die Vergleichung mit andern, wie es der Orten so unchristlich zugehe, wie die so unrecht handeln, so eitel leben, was das vor Spötter und Lasterer sind; hat man das nicht an sich, sondern dargegen gute Uebungen, so wird vollends der Schluß von seinem guten Zustand vor unverwerfflich angesehen. Die Pharisäerey bestehet denn hauptsächlich darinnen, und zwar was das Böse anbetrifft: keine grobe Sünden an sich haben, oder sich darinnen gebessert haben, nur grobe Sünden bereuen, nur bloß wider grobe Sünden eifern; was das scheinbare Gute anlanget: viel gutes an sich haben, eigenen Behelf, Besserung, Gerechtigkeit, seine Hauptsache die Moral (viel thun) seyn lassen, unzählliche Pflichten, mehr als andere, hervor suchen. Die Pharisäer prästirten hierinne sehr viel, und thaten viel hundert Leges und Pflichten noch über die Bibel hinzu. Das Hauptkennzeichen der Pharisäerey ist: seine Armut, Ohnmacht, Untüchtigkeit, Blindheit und Unglauben nicht kennen, das ist, kein armer Sünder

Sünder seyn; und alles Gute ohne Jesu, sein Blut, Gerechtigkeit und Versöhnung, und alles ohne Glauben thun, und darauf treiben, und doch immer ohne Jesu und seine Gerechtigkeit etwas seyn wollen. Daraus entstehet nun

3) Der gefährliche Punct des Stolzes: Daß man nicht will Sünder seyn, und zwar ein solcher, der nichts gutes thun kan und auch noch nie gethan, der mit allem seinen vermeynten Gutes verlohren gehet. Es äussert sich darinn: Daß man nicht will Unrecht haben. Daher entstehet das Entschuldigen, Bemänteln unrichtiger Dinge, und das beständige Streiten vor seine vermeynten guten Dinge. Man will nicht unterworffen seyn, v. 20. sich nicht beugen unterß Evangelium, welches den Breuel der eigenen Gerechtigkeit aufdecket, und allen eigenen Vorrath von guten Sachen wegnimmt; man will nicht unterthänig seyn der blutigen Gerechtigkeit, sondern weil man eine Zeitlang einige Beruhigung in dergleichen Dingen gefunden; so trachtet man immer mehr, seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, oder wider das Evangelium aufrecht zu erhalten, darüber man nach Art der Juden öffters mit Unverstand eiffert. Röm. 10, 3. Man schämt sich als ein Sünder und Gottloser, und als ein armer Bettler so arm, sündig und verlohren zu kommen, Gnade zu suchen und zu nehmen, welches aus dem natürlichen Stolze herkömmt. Hält man nun solchen Stolz zum Creuz Christi, zu der herrlichen Erlösung, die unser Mittler am

Creuze vollendet hat, so muß man über die satanische Hoffart der Menschen, bey ihren unseligsten und erbärmlichsten Zustande, weinen. Bey einer erstaunlichen Ohnmacht und Untüchtigkeit wollen sie würcken und sich helffen; bey ihrer grösten Sündenblöße sind sie reich, wollen doch was gutes haben, und wollen sich nicht als Sünder und Gottlose aus Gnaden selig machen lassen. Und wie schwer kommt es ihnen alsdenn an, all ihr Gutes, ihre gute Meynungen von sich selbst, ihre vermeynte Befehrung und Glauben, bey welchen allen man Christum noch nicht recht lebendig erkannt hat, fahren zu lassen, wegzumerffen, zu verkauffen und als noch nicht befehrt, ungläubig, arm und nackend, sündig und gottlos sich zu Jesu Füßen hinzuwerffen! Da kan man leicht erachten, was da vor Rumor im Herzen sich reget. Spricht nun der Heiland alle gebeugte reuige Sünder selig, so bleibet ein jeder auf sich und sein Gutes sich steiffender Mensch unselig, und kommt zu keiner wahren Seelen-Ruhe. Wenn nun das Evangelium von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, einen in solcher Fassung findet, rüget und angreiffet, so reget sich

c) die Feindschafft gegen das Wort vom Creutz. 1 Cor. 1. Und zwar, weil es ihn

1) alles sein vermeyntes Gutes, seine eigene Gerechtigkeit, seinen Hoffnungs-Grund wegnimmt, ihn alles, auch sein bestes, zur Sünde macht, weil es aus dem Unglauben und Geringschätzung

schätzung gegen den Gekreuzigten herkömmt, weil es ihm, als Augensalbe, seinen wahren Zustand entdecket, daß er ein greulicher nichtstaugender und verlohner Sündler sey. Du bist, heisset es: elend, jämmerlich, blind, arm und bloß. Ob nun gleich auf Seiten des grossen Zeugen und aller, die sein Zeugnis führen, es gar herzlich gut gemeynet wird, um den Sündler, anstatt alles seines Bettelkrams und Lumpens und alles selbstgemachten Dinges, zur rechten Sache und einer wahren Seligkeit hin und einzuhelffen; so kan sich doch ein armes Herz, das lange in eigenen Behelffen gestecket, gemeiniglich nicht darein finden, sondern da reget sich zum

2) die Vernunft, die wider den Glauben sicht. Der arme Mensch kommt in so vielerley Bedencken und Raisonniren, und weil ihm das arme Sündersohn nicht anstehet, so siehet und suchet er auf Seiten des Worts oder der Worten, ob er nicht was finden könne, das ihn von der Unrichtigkeit überzeugen könne, damit er nur nicht nöthig habe, solches anzunehmen, und so stößt man sich an das Wort, auf welches man sich zu seinem ewigen Segen sollte gründen lassen. 1 Petr. 2, 8. Durch diese Vernunft oder Vernunftelen beweiset man sich nach Pauli Ausspruch

3) als ein Feind Christi in bösen Wercken. Coloss. 1, 21. Man geräth in eine Bitterkeit und Widrigkeit gegen das süsse Evangelium. Man wehret sich erstaunlich, disputiret nur, daß



man kein armer Sünder werden will. Diese Feindschaft gegen das Evangelium, die in allerley böse Worte und Wercke ausbricht, kommt einzig und allein aus der geistlichen Reichheit und Stolz des doch armen Menschen her. Man erzeigt sich in diesem Zustand besonders als einen Feind des Creuzes Christi, Philip. 3, 18. welches der allergefährlichste Punct in der Feindschaft gegen Gott ist, da einem die Lehre von seinem Creuzes-Tode und Leiden zuwider ist, da man die richtige und gerade Wege und Ordnungen Gottes zu verkehren nicht aufhöret, Ap. Ges. 13, 10. und andere vom Glauben abwendig zu machen v. 10, nicht ablässet. Wenn hernach die Gnade über unsere Vernunft und Feindschaft sieget, so erkennet man mit Beugung, Schaam und vielen Thränen den Greuel der Rebellion und Widerspenstigkeit gegen Gott und sein Wort, der in unsern Herzen so lange verborgen gelegen. Das Hertz im Leibe weinet mir vor grossen Leid und Gramen, wenn ich bedencke, wie wir dir so gar schlecht uns bequemen, die meisten wollen deiner nicht, und was du ihnen zugericht mit deines Sohnes Büssen, das treten sie mit Füßen; Sieh! aber ist nicht immerfort dir alle Welt zuwider, du bauest hier, du bauest dort, die Welt schlägt alles nieder, darum erlangt sie auch kein Heil, 2c. Bey diesem Zustande ist es also nicht möglich, daß man wahre Gnade, oder Friede und Seligkeit in seiner Seele erfahren sollte; sondern, wenn man jeman-

den

den in solcher eigenen und selbst gemachten Befeh-
rung stehen findet, so kan man gewiß seyn, daß er
keine wahre Ruhe, keine Seligkeit und kein seli-
ges Herz habe; ob der arme Mensch sich gleich
öftters so was selbst machen will. Es können
auch keine andere Leute, nach dem Ausspruch des
Heilandes selig seyn, als die arm im Herzen und
gebeugte Sünder sind, und deren ganze Sache
einkig und allein auf den gecreuzigten IEsu ge-
het. Es ist also

B) Die einige Evangelische Befeh-
rung, in seinem Herzen ein armer Sünder
zu werden. Davon heisset es: Selig sind,
die arm im Geiste sind, selig sind, die reuige
Sünder sind, kurz: selig sind, die von Herzen
arme Sünder sind. Das ist die Befeh-
rung von der Selbstreichheit und stolzen Heiligkeit, davon
Gott seiner Kirche zur letzten Zeit versprochen
hat: Er wolle die stolzen Heiligen von ihr
thun, daß sie sich nicht mehr erheben sollen,
und in ihr lassen übrig bleiben ein arm gering
Volck (arme Sünder) die würden auf des
Herrn Namen trauen. Zeph. 3, 11. 12. Zu
diesem

a) seligen Armseyn, gelangen wir 1) in der
Aufdeckung unsers Klendes, wenn uns unser
ganz elender, jämmerlicher verlorner Zus-
stand, dieweil wir IEsu noch nicht kennen
noch haben, anfängt klar zu werden und wir
daben die Verdorbenheit, Blindheit, Erstorben-
heit,



heit, insbesondere den Unglauben und die Här-
 tigkeit unserer Herzen zu sehen und zu fühlen anfan-
 gen; ferner, daß bey uns gar kein Verdienst, oder
 eigene Würdigkeit, um deswillen wir Gnade be-
 kommen und erlangen könnten, weder jetzt bey
 uns zu finden, noch auch jemahls werde gefunden
 werden, sondern daß wir vielmehr unzählich mal
 Hölle und Verdammnis verdienet haben; so
 wird alsdann, wenn wir, sage ich, von dieser un-
 serer völligen und äussersten Ohnmacht überzeugt
 werden, dieses die Grundlage zum armen Sün-
 der seyn. Solches bestehet nun

2) Darinnen, daß man an aller seiner vor-
 rigen Reichheit, gut seyn, eigenen fromm seyn,
 eigenen bessern, würcken, machen und können
 und der ganzen falschen Geistlichkeit ohne
 lebendigen Glauben von ganzen Herzen verz-
 aget, so, daß man nun nichts eigenes mehr auf-
 weisen oder mitbringen kan, auch ganz ohnmäch-
 tig sich fühlet, und weil man siehet, daß man alles
 sein vermeyntes Gute aus dem eigenen Grunde
 der Natur gewürcket, also im Unglauben gethan
 und folglich vor Gott voll Greuel sey; so fängt
 man an, sich dessen herzlich zu schämen und sich
 von allen als ein armer Sünder zu Christo zu
 bekehren, alles eigene Wesen fahren zu lassen, bis
 man so weit kommt, so arm sich fühlet, daß einem
 zu seiner Errettung, Heiligung und Genesung
 nichts übrig bleibet, als unser lieber Herr Chri-
 stus mit seiner Gerechtigkeit und Verdienst, mit
 seinem Tode, Blute und Wunden. So lange
 man

man noch auffer diesem was anders hat und darauf ruhet, so ist man noch nicht recht arm NB. im Geiste, auch ist also der neue Geist, Psalm 51, 12. der uns von Natur fehlet, Jud. v. 9. das neue Glaubens-Leben, ja noch nicht einmahl eine anfängliche neue Zeugung desselben, da. Aus solchem Verzagen an allen andern Dingen entstehet nun das selige Punctgen des Armseyns

3) daß man einen Heiland nöthig hat, eine Gerechtigkeit brauchet, die zulänglich ist; man fühlt sich so arm, so sünderrhafft, daß man ohne ihn nicht selig seyn noch werden kan, nicht durchkommen und bestehen kan. Dies stehet der Selbststreichheit entgegen, da es vorher in der Natur heisset: Ich brauche keinen. Und also gehet eines wahren armen Sünders Hauptsache auf den gecreuzigten Heiland. Ein wahrer armer Sünder bekümmert sich nicht erstlich und eigentlich, wie er möge heilig oder fromm werden, sondern sein Verlangen ist, wenn ich nur erst glauben könnte, wenn ich nur erst Jesum kenne und hätte, wenn ich nur erst seine Gerechtigkeit und darinnen ein seliges Herz hätte; ich weiß, dann werde ich auch schon recht heilig und fromm werden, und sonst in Ewigkeit nicht. Wer sich aber um diesen blutigen Heiland noch nicht erstlich und fürnehmlich bekümmert, der ist auch noch nicht arm oder ein armer Sünder, er mag sonst so viel Sünden und

Elend fühlen, als er will, er wird sich gewiß noch mit was andern behelffen können. Also ist das nur die rechte Erkenntnis des Elendes und eine wahre Geistes Armuth, dabey man sich um Jesum und seine Gerechtigkeit bekümmert, und mit einer solchen Armuth ist unzertrennlich verbunden

b) das Sünderseyn. Davon heisset es: Selig sind die, die Leide tragen. Solches bestehet

1) in einem wehmüthigen Sünder = Gefühl, da man sich in Wahrheit als einen verlorren Sünder fühlet, als einen solchen, der ohne Jesu und sein blutiges Verdienst blind, verdammlich, unheilig und gottlos, auch bey allen seinen besten Dingen, ist und bleibet. Man glaubts gewiß, ist's vest überzeuget, daß man ohne ihn verlohren sey; Man kan sich nicht mehr rechtfertigen, streitet nicht mehr vor sein halbirtes Wesen und gutes, sondern giebt sich alle Schuld, man setzet sich unter andere Sünder herunter und weiß keinen größern als sich selbst; Und das ist ein Zeichen, daß die Wahrheit in uns ist und wir die rechte Sache haben. 1 Joh. 1, 8. Bey einem solchen ist

2) die Sinnes = Aenderung oder eine Reue und Leidwesen, nicht bloß über andere sündliche Ausbrüche und Thaten, sondern vornehmlich über seinen Unglauben, Blindheit, Reichheit, Stolz, Feindschafft und Verachtung

tung



tung des Heilandes. Man schämet sich seines vermeynten eigenen Guten und der falschen Geistlichkeit, so wie anderer Laster. Man ändert den Sinn nicht nur in Absicht auf die Eitelkeit und Thorheit der Welt-Kinder, sondern auch in Absicht des fälschlich vermeynten Guten und ganzen eigenen Gerechtigkeit, davon man gerne nicht mehr ein Stäubgen an sich hätte, daran man nun einen rechten Eckel hat, und darum man den Heiland bittet, er solle es doch gänzlich von Herzen wegnehmen. Es ist nur ein geringer und unzulänglicher Grad der Erkenntnis und Erleuchtung, wenn man die Unrichtigkeit des falschen Christenthums, in Absicht auf grobe Laster und Welt-Thorheiten erkennet, aber die aus der Gnade herrührende Erkenntnis eines unrichtigen und falschen Christenthums in so viel Selbstmachen ohne Jesu, ohne Glauben und ohne dessen Gerechtigkeit, geht weiter. So wird man ein ganzer armer Sünder über alles das falsche unrichtige Wesen und übers ganze Elend. Bey einem solchen ist auch

3) ein gebeugter Sünder-Sinn, der gewiß mit zur Bollständigkeit und Richtigkeit einer Sinnes-Änderung in Absicht auf die Reichheit und Stolz des Sünders gehöret. Da beuget man sich unter Gott, unter das Wort vom Creutz Christi oder Evangelium, welches die eigene Gerechtigkeit darnieder schlägt. Man läs-

set



set Gott und seinem Worte Recht, und erkennet sich des Todes, Höll und Verdammnis schuldig. Man beuget sich aber auch unter die freye Gnade, wird der Gerechtigkeit unterthan und unter ein Kind, das uns zum Heilande hinweisen kan. Eine solche Sinnes-Änderung oder armer Sünder-Sinn ist mit dem Glauben genau verbunden und nach dem Ausspruche des Heilandes was seliges. Hiedurch kommen wir nun in die rechte Ordnung und unser armes Herze wird zu rechte gebracht, daß es nicht nur Gnade und Erbar- mung erlangen und genießen kan, sondern daß es sich nun solche gerne geben und schencken lässet. Denn daraus entstehet

c) ein sanftmüthiges oder sachtmüthiges Wesen in unsern Herzen, davon der Heiland sagt: Selig sind die Sanftmüthigen. Hier- durch wird wohl nicht die Tugend der Sanft- muth gegen unsern Nächsten gemeynet und neben dem armen Sünderseyn mit, als eine Ordnung zur Begnadigung angeführet; denn diese folgt erst aufs Glauben; sondern es ist die Sanfts- muth gegen das Wort, gegen die Zeugen des Evangelii, davon Jacobus sagt: Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch ge- pflantzet oder gesäet ist, welches kan eure See- len selig machen. Jac. I, 21. Bey einem ge- beugten Sünder-Sinne höret das Sträuben, das Wehren gegen die Gnaden-Arbeit an un- fern Herzen auf, das gemeiniglich aus unserer stolzen



stolzen Vernunft herkommt. Es werden alle die Anschläge, die Höhen, stolze Vernunft, das Raisonniren und Disputiren, und alles, was sich wider das Erkenntnis Christi und wider das Evangelium von der blutigen Gerechtigkeit erhebet, und in unsern hoffärtigen Herzen aufthürmet, durchs Evangelium von Christi Gerechtigkeit verstorret und alle Vernunft gefangen genommen unter den Gehorsam Christi und zur folgsamen Beugsamkeit gebracht. Es entstehet so ein stilles, gelassenes, sanftmüthiges, inneres und äusseres Bezeugen, so ein folgsames Wesen, der Rumor und die Confusion des vorhin bey dem Evangelio aufgebrachten Herzens wird gestillet und besänfftiget. Man sieht, es geht auf lauter Gnade und Seligkeiten bey dem Sünderwerden, und so überlässet man sich des Heilandes Händen und Bearbeitung. Will er uns noch weiter und tieffer herunter haben und zu gebeugten Sündern machen, man hält ihm still. Will er uns aber auch begnadigen und immer alles herrlicher machen, man hält ihm gleichfalls stille. Man wird nun recht ein folgsames Lamm und einfältiges Kind. Es ist dies bey keinem andern als einem wahren armen Sünder. Das Sträuben und Beharren, Disputiren und Raisonniren, die Confusion und Unruhe des Herzens dauert, so lange die Reichheit und der Stolz des Sünders dauret; höret aber auf, wenn man sich arm und sündig und der Gnaden bedürfftig zu kennen und zu fühlen anfängt. Ein recht Armer lässet sich gerne
geben,

geben, kleiden, speisen; so ist's im Leiblichen, so ist's im Geistlichen. Es wird also durch die Armut der Gnaden dem Glauben und dem Evangelio Raum gemacht und dem Heilande der Weg zu unserm Herzen gebähnt. Hieraus sehen wir, daß

C) die rechte Sache sey ein grundarmer Sünder im Herzen zu werden. Man meynt hier nicht so was todtes, mit dem Lippen sich so zu nennen, nach der Welt Art und Weise, sondern ein lebendiges herkrührendes, durchdringendes und zu Christo hintreibendes Gefühl des ganzen Elendes, davon Johannes schreibt: So wir sagen, meinen, vorgeben und glauben, wir haben keine Sünde, oder sind keine Sünder, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns, das ist, wir haben nicht die rechte Sache, das wahre Wesen des Christenthums. So wir aber unsre Sünde und uns als Sünder von Herzen erkennen und bekennen, so ist er gerecht u. 1 Joh. 1, 8. Es ist also die wahre und einzige Ordnung zur Gnade und die einzige Gnaden-Arbeit, Präparation oder Vorbereitung zu allen den unaussprechlichen Seligkeiten, die uns der Heiland anpreiset, die einige Evangelische Befehrung, darinnen man bald an den Heiland glauben lernt und seiner Seligkeit gewiß werden kan; welche Art der Befehrung, auch nur einzig vor andern Befehrungen mit der so ganz göttlichen Lehre der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott durchs blutige Verdienst Christi

harmo-

harmoniret. Da befehret man sich von aller subtilen Abgötterey zum Glauben an den lebendigen Gott. Man lese doch Jes. 2, 8 = 20. Es schicken sich auch keine andere Befehrungen vor des Sünders Elend, daraus er sich ja im geringsten nicht helfen kan; auch nicht für die Art unserer Erlösung, für den Sünder-Heiland, für seine erworbene Gerechtigkeit. Wenn man alle die so mancherley Arten der Befehrungen am Probierstein des Creuzes Christi prüfet, nach dem Evangelio abmisset und auf der Waage der Gottes-Gerechtigkeit abwäget, so ist keine andere wichtig und richtig, als diese, dieses ist die rechte Sache. Alle andere Arten der Befehrung, die man als Ordnungen zum Glauben und Zueignung angiebet, sind falsch; dabey man

1) reich und stolz und ein Feind des Creuzes und der Lehre von Christi Gerechtigkeit bleibt. Man befehret sich da nicht von seiner Reichheit, Stolz, Feindschaft und Unglauben, sondern von einigen äußerlichen Lastern mit einer nur halbirten Sinnes-Blenderung. Es sind

2) falsche Befehrungen, die sich mit Thun, Bessern, Würcken, Reinigen, Kämpffen und Streiten mit der Sünde, Creuzigung und Tödtung anheben, als welche sich vor des Sünders Ohnmacht und gänzlichem Unvermögen gar nicht schicken, als dem erstlich durch den Glauben abgeholfen wird. Es sind

3) falsche Befehrungen, die die Gnaden-Ordnung verkehren und von Sachen der Heiligung

gung



guna und Erneuerung anheben, die erst aufs Glaub-
ben folgen. Falsch sind

4) alle Befehrungen, die sich nicht zum Creutz
Christi schicken, Christi Gerechtigkeit uns nicht
nöthig machen, auch nicht zum gecreuzigten Hei-
land und seinen Bunden bringen, und an seinem
Creuze, Worte und Gerechtigkeit nicht die Pro-
be halten. Auch lassen uns

5) keine gesetzliche Befehrungen zum seligmach-
enden und Herz und Seel beruhigenden Glaub-
ben, zum Frieden Gottes und zu einem seligen
Herzen kommen, wie es die Erfahrung an so vie-
len erweckten und gesetzlich bekehrten genugsam
erweist, bis solche endlich als arme Sünder an
sich verzagen, von ihrem Thun lassen ab, daß Gott
sein Werck in ihnen hab. Auch ist merckwür-
dig, daß die Evangelische Lehre gerade damit an-
fängt, damit die Mystici die ihrige beschliessen, da
solche bezeugen, daß Seelen, die viel Gaben, Er-
kenntnis und Uebungen erlanget, endlich ins
Armseyn ins Nichtsseyn müssen, und alles be-
nommen werde, daß nichts als Gnade und Er-
barmung übrig bleibet. So muß doch endlich
alles zum armen Sünder werden, wenns einen
guten Ausschlag haben soll, und so glaube ich, daß
noch manche, die in solchen Sachen gestanden, end-
lich sind erhalten worden, ob gleich durch einen
Umweg. O! darum ist es eine und die rechte
Gnade bey dem Evangelio, so arm, elend, sündig,
verlohren, nichts taugend, so gerade und offen-
herzig

herzig zum Sünder-Arzte und Heilande kommen,
hinzumachen und an ihn glauben zu dürffen.

II. Den rechten Glauben, wenn man
als ein Sünder an den gecreuzigten
Heiland glaubt und ein selig Herz be-
kõmmt. Davon heißt es: Selig sind, die da
hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn
sie sollen gesättiget werden. In diesen Worten
des Heilandes wird uns eben gerade

A) Der arme Sünder-Glaube beschrieben, u.
zugl. diesem die Seligk. zugeeignet. Es hat derselbe
2 Criteria, oder Kennzeichen, dadurch er von an-
dern Arten des Glaubens unterschieden: a) Der
arme Sünder-Glaube hat es enig mit der blutiz-
gen Gerechtigkeit zu thun, mit der Gerechtigkeit, die
vor Gott gilt, und die bey dem Gnaden-Stuhl
dargeboten wird, Röm. 3, 25. weil man keine ei-
gene hat. b) Der arme Sünder-Glaube hat, wenn
es auf Gnade u. gerecht werd. geht, mit keinem thun,
machen, bessern, selbstreinigen, Röm. 4, 5. zu thun,
weiß auch von keinem eignen Verdienst, Würdig-
keit oder Gerechtigkeit, läßt allen eigenen Behelff,
Kommen und Vermögen fahren, weiß sonst keinen
Rath; hungern, dürsten, sehnen, seuffzen, hoffen,
ist sein einiges Geschäfte. Es bestehet darinn,
1) als ein armer Sünder lernt man den Hei-
land und sein blutiges Verdienst erkennen,
in seinem Elend, Verlegenheit und Unvermögen,
fängt einen die blutige Gnade, als die rechte Gna-
de, an klar zu werden, 2 Petr. 3. siehe 1 Pet. 1, 13.
und als die einige Sache und Mittel, dadurch uns
D in



in unserm Elende könne geholfen werden. Das ganze Hoffen gehet auf die uns entgegen gebrachte Gnade in der Offenbarung Christi, v. 18. Einem wahren armen Sünder bleibt nichts übrig als die blutige Gnade, blutige Vergebung, blutige Reinigung. Ebr. 9, 22. Gnade ohne Blut, Gnaden-Arbeit, die dahin nicht ziele, wird ihm verdächtig. Daraus entstehet eine alle Dinge überwiegende Erkenntnis des gecreuzigten Jesu und seiner blutigen Gerechtigkeit, dagegen man alle eigene und gesetzliche Gerechtigkeit und Unsträfflichkeit, ja alles, worinn man sein Christenthum und Seligkeit zu setzen pfleget, ehe einem Christus mit seiner Gerechtigkeit groß und wichtig wird, alle philosophische und Moral-Frömmigkeit ohne Glauben, alle übertriebene Heiligkeit, da man sich noch weiter, als wie uns Christus in seinem Wort und Exempel hinterlassen, versteiget, vor Sybala, Unflat und nichtswerthe Dinge hält, nicht meine Gerechtigkeit aus dem Gesetz will ich haben, sagt Paulus. Phil. 3. 2) Als ein armer Sünder, der sich nicht helfen kan, sehnt man sich, hungert und dürstet nach diesem Heilande und seiner Gerechtigkeit, alles, und das ganze Herz ist hierauf gerichtet, nun mag man nicht mehr nach löcherichten Cisternen oder Brunnen gehen, die kein Wasser haben; man findet keinen Geschmack an was anders; je ärmer man wird, je hungrier ist man nach diesem einigen; je gläubiger man wird, je mehr dürstet man nach nichts anders, als nach diesem. Wer nicht arm ist, braucht keinen Heiland, keine Gerechtigkeit, er kan sich

sich



sich noch mit was anders behelffen. Ein Armer giebt alles sein Machen, Können und Würcken über, das Herz brennet und sehnet, das Auge weint und thränet nach diesem hohen Gut, nach Christi theurem Blut. Und so können wir die Probe an unsern Herzen machen, wo diese Gottes-Gerechtigkeit uns noch nicht wichtig, und unsere einige Haupt-Sache geworden, so sind wir noch keine arme Sünder, auch noch nicht gläubig, und haben also auch noch nicht die rechte Sache. Der arme Sünder-Glaube wird recht in diesem Versen ausgedruckt. Der zeigt nur Christum an, der aus sich selbst gegangen, und seines Fleisches Bahn, Vermögen, Lust und Recht, und alles, was er hat, von Herzen haßt, und spricht, nur JESUS ist mein Licht. Das ist das Glaubens-Wort und dürstiges Verlangen, Herr JESU, sey mein Hort, Versöhner, Herr und Schild &c. wer dies nicht gründlich meynt, des Glaube ist noch untüchtig &c. 3) Als ein solcher armer Sünder, der nichts Gutes an sich hat, sondern lauter Sünde, der nichts aufweisen und vor GOTT bringen kan, der aber doch Gnadenhungrig ist, hoffet und trauet man auf diesen Sünder = Heiland, und nimmit, fasset und ergreiffet sein blutiges Verdienst und Gerechtigkeit, und von diesen heißt es: Sie sollen gesättiget werden, Leben und volle Genüge haben. Das muß nun alles erfüllet werden, und wird auch alles erfüllet, der Heiland saget es. Der Grund und Ursache ist, weil uns Christus alles am Creuz verdienet und erworben



worben hat; um seines Blutes und Todes willen kriegen wir alles, bittet, nehmet, saget **J**esus, ich habe es euch verdienet. Wer nun recht arm ist, der glaubet, der bittet, der nimmt, und wo es hieran fehlet, so ist man gewiß noch nicht recht arm, nicht recht bedürfftig, noch nicht recht hungerig, und Christus uns noch nicht recht nöthig, wichtig und unentbehrlich geworden. Ein recht armer, ein recht hungeriger bedencket sich nicht lange, sondern nimmt gerne und nimmt auch bald geschwinde, nicht im Leichtsinne, sondern durch das Gefühl seiner Noth gedrungen. Wer als ein solcher armer Sünder kommt, und glaubt, kriegt Vergebung, Gerechtigkeit, Friede und Freude, im Heiligen Geist. Das ist kurz zu sagen, man bekommt

B) Ein seliges Hertz. Das fasset unzählliche Seligkeiten in sich; der Heiland weiß auch fast nicht aufzuhören, wenn er spricht: Selig, selig, selig sind &c. Der Grund dazu ist die blutige Gerechtigkeit Christi, die die Hungrigen und Durstigen kriegen, die aller armen Sünder nicht allein Schmuck und Ehrenkleid ist, sondern wie man aus dem Texte sehen kan, ihre Speise, Element u. Nahrung. Weil der Heiland des Hungern und Dursten erwehnet, also wird auch die Gerechtigkeit dem leibl. Essen u. Trincken entgegen gesetzt. Matt. 6, 33. Röm. 14, 17. Darum heist es auch in der 4. Bitte unser überwesentlich oder über natürlich Brod, das wir tägl. nöthig haben. Das ist das Brod vor die Seele, oder vielmehr dem Geist, **Glauben,**

Glauben, oder neuen Menschen, vor die neue Creatur; oder das neue Leben, das in der Bekehrung und Glauben in uns erwecket, und gezeuget wird. Daher, wo die neu erweckten Seelen nicht diese Speise und Brod vor das Herke kriegen, oder die süsse Milch des Evangelii von der Gottes-Gerechtigkeit, so können sie nicht gedeyen noch zunehmen, sondern erfränckeln und sterben, ich meyne, sie gehen wieder zurücke. Hingegen wo die Seelen auf diese Weise von dem blutigen Versöhnen und Verdienst des Heilandes geführt werden, so entstehet daher bey ihnen ein rechter Wohlstand, ein seliges Herke, eine Gesundheit im Glauben, ein ruhiges fröhliches Herke und Gewissen auf erlangte Vergebung der Sünden, durch das Verdienst Christi eine tägliche Labung, Erquickung, Stärckung und Aufmunterung, täglich neue Krafft, neuen Muth, ein gesegener Wachsthum im Glauben und in der Gnade. Dieser Gerechtigkeit folgen unzehliche Seligkeiten, nach unserm Text: Ihnen gehöret das Himelreich, sie kriegen den rechten Trost, Gewißheit und Versicherung, sind Erben Canaans, geniessen viele Stärckung und Erquickung, erfahren täglich und stündlich neues Erbarmen, das ewige Leben in der seligen Erkenntnis und gläubigen Aufsehen auf Jesum, das Zeugnis von der Kindschafft Gottes, ja ihre Glaubens-Heiligkeit, Barmherzigkeit, Liebe, Sanfftmuth, Keuschheit, Gedult, und auch das Leiden um Jesu und seiner Gerechtigkeit willen, wird ihnen alles zur Gnade, weil er

D 3

ihnen

ihnen alles am Creuze verdienet hat. O! das ist ja ein seliger Zustand und recht seliges Leben schon hier im Jammerthal. Dabey lassset uns die genaue Verbindung zwischen dem armen Sünder seyn, und gläubig und selig seyn, mercken: 1) Der Heiland verbindet es selbst in seinem Worte, wenn er einzig die armen Sünder so selig preiset, denn solchen spricht er das ganze Himmelreich zu, nemlich, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Des Heilandes Worte können nicht trügen, die armen gebeugten Sünder müssen selige Leute seyn, denen gehören alle die Seligkeiten, die erfahren rechte Tröstungen, solchen Armen wird auch das Evangelium besonders geprediget; warum? Die nehmens an, hören es gerne, freuen sich darüber, geniessen dabey Leben, Geist und Krafft, da sich andere, die noch nicht arme Sünder sind, sich darüber ärgern. 2) Der Heiland verbindet es auch in seiner Praxi und Verhalten gegen die Seelen. Was in sich arm, sündig und blos ist, das macht er reich und selig, und was in sich reich ist, das macht er arm, beraubet es alles des eigenen, und setzet es in den Staub herunter. Was hungrig ist, füllet er mit Gütern, hingegen was sich selbst helfen kan, reich, aufgeblasen und satt ist, mit falschen Bissen und Geistlichkeit, das lässt er leer. Luc. 1. Was sich Sünder-mäßig im Staub vor ihm hinleget, das umfasst und küsst er, und nimmt es auf seine Arme und Schoos; hingegen die hoffärtigen und stolzen Sünder stößet er herunter. Er ist also der rechte Wunder-Mann,

und



und ein rechter Heiland der armen Sünder.

3) Die Seligkeit fängt sich in unserm Text, und auch im Herzen bey der Armuth an, denn es ist schon eine wahre Seligkeit, wenn man von der Plage der eigenen Gerechtigkeit los wird, und aus der Unseligkeit der Selbst-Reichheit (auffer Christi Creutz) des Stolzes, der innerlichen Widrigkeit und Feindschaft gerettet wird. Die Leute, die nicht herunter wollen, und arme Sünder werden, und so an Jesum glauben, haben entweder ein schwer verdrüßlich oder geplagtes Christenthum und Leben, oder sie machen sich eine falsche Hoffnung, dabey sie doch nicht die wahre Ruhe und Erquickung vor ihre arme Seele genießen.

4) Die wahren armen Sünder sind also darinn selig, weil sie, da sie selbst nichts haben, einkig nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, hungern und dürsten, indem ihre ganze Sache dahin gehet, wer noch nicht arm ist, und sonst noch was hat, dem ist die blutige Gerechtigkeit auch noch seine Hauptsache nicht, und so kan er auch noch keine wahre bleibende Seligkeit am Herzen erfahren, weil auffer dieser Gerechtigkeit keine Seligkeit ist.

5) Sind sie selig, weil sie glauben können, und im Glauben alle Seligkeit, alle Krafft und Gnade zu erlangen ist, weil sie gerne nehmen, weil es ihnen Jesus erworben, und umsonst geben will; andere, die noch was eigenes haben, bedencken sich noch, handeln zu vernünftig, sind nicht einfältig: Ein Armer aber nimmt gerne, läßt sich gerne geben, kleiden und speisen, weil er es gar zu hoch bedürff-



rig ist. Gewiß der Heiland kan manchen nach ihrem Masse redlich meynenden Seelen die Gnade noch nicht schencken, weil sie noch nicht recht arm find, und es also auch noch nicht annehmen. 6) Die armen Sünder sind also darinn einzig selig, weil sie es nicht um ihrent willen, wegen ihrer Würdigkeit, Wercke und Verdienstes sind, sondern um ihres lieben Heilandes Jesu Christi willen, um dessen Marter willen, sind. Alle die andern Leute, die eine Seligkeit in mystischen, theosophischen Geheimnissen, oder in einer gesetzlichen Heiligkeit setzen, erfahren das nicht, was ein armer Sünder erfährt, der alles bey dem Heilande umsonst hat und krieget, und dabey gewiß sich nicht betrüget, denn Jesus ist ihnen Wahrheit und Leben, und nicht was falsches oder todtes. 7) Die rechten armen Sünder kleben mit ihren ganzen Herzen an diesem blutigen Heilande, ihre Seele hanget an dieses Seele, 1 B. Mos. 44, 38. Sie haben ausser ihm keine Ruhe, und in andern keinen Geschmack. Daher lassen sie sich durch keine Geistlichkeit der Engel, Col. 2, 18. durch kein ander, auch Englisch Evangelium, Gal. 1, 8. oder wenn ihnen auch ein anderer Jesus, als der am Creuze, geprediget würde, 2 Cor. 2, 4. ja durch keine Herrlichkeit des Himmels verführen, und von ihrer gecreuzigten Liebe verrücken, und erfahren daher grosse Seligkeit, haben grosse Gewisheit des Glaubens, 2 Tim. 1, 12. grossen Frieden über alle Vernunft, der ihres Herzens ganzes Sinnen und Sehnen in Christo bewahret, und
sind

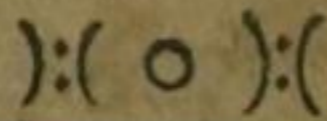


sind daher selige Leute. 8) Es ist eine solche genaue Verbindung zwischen dem armen Sünder-Sinne (welches so zu reden, recht die Wurkeln des Glaubens seyn) und dem gläubig und selig seyn, daß so bald unser Herz von der armen Sünder-Spur abgebracht wird, und man nicht immer in solcher Fassung am Heilande bleibet, sondern wieder auf andere Dinge fällt, und darein was setzet, so ist unser Glaube, Zuversicht und auch unser Friede und Seligkeit hin. O! darum, wer ein recht grundarmer Sünder würde und bliebe, der könnte immer glauben, immer und augenblicklich Gnade und Seligkeit, Sättigung, Leben und volle Genüge genießen. Aus diesem allen und was noch wird hinzu gethan werden, können wir zur Genüge überzeuget werden, daß der arme Sünder-Glaube

C. Der rechte Glaube sey, nemlich als ein armer Sünder an dem gecreuzigten Heilande zu glauben. Dieses Geheimnis verstehen nicht, und können nicht begreifen, alle selbst Weisen, selbst Gerechte, selbst Heilige, die das ohne Christo und seine Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung sind. Es siehet ihnen gar zu thöricht aus; aber die göttliche Thöricht ist weiser, denn die Menschen 1 Cor. 1, 25. Die thörichte Predigt von dem gecreuzigten, dadurch es Gott gefallen uns so selig zu machen, bleibet aller armer Sünder, die dabey wahre Gläubige sind, ihre Haupt-Sache. Die in eigener oder gesetzlicher Heiligkeit stehen, mey-

D 5

nen



nen, man wolle die Leute zu Slaven der Sünden behalten, wenn man immer von Sündern redet, und mache ihnen einen falschen Trost; aber weit gefehlet vom rechten Sinn des Evangelii. Röm. 6, 1. Oder sie meinen, man mache die Sache der Befehrung so leicht; aber warum wehren sie sich so, wenn man sie an diesem schmalen Übergang aus der Natur und dem eigenen Wesen in die Gnade leiten will, wenn es so leichte ist. O! man kan sich wohl zehenmal eher von allen groben Lastern bekehren als einmal von der eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit; aber das ist auch wahr, daß es den armen, elenden, ohnmächtigen, müden und beladenen Sündern ein leichter, süßer und seliger Weg ist zur Gnade, als ein armer Sünder an den Heiland glauben dürffen, und auch können. Und dieses ist auch die rechte Sache und der rechte Glaube, a) weil man dadurch von dem falschen und eigenen Dinge abgebracht wird, und also recht glaubet; hingegen ohne Armut bey dem Vertrauen auf eigene Werke niemals recht glaubet. Röm. 4, 5. b) Weil man in solcher Fassung einzig den gecreuzigten kennen, und das Geheimnis des Evangelii verstehen lernet. Matth. 11, 25-27. c) Weil man hierbey kein ander Ziel oder Gesuch hat, als der blutigen Versöhnung und rechten Gnade theilhaftig zu werden. d) Weil man durch diesen Glauben die wahre Gerechtigkeit und darinnen ein seliges Herze bekommt, Röm. 14. e) Weil sich kein anderer Glaube vor des Sünders Elend und Ohnmacht als auch vor die

erstaun-



erstaunliche Art und Weise unserer Erlösung und
Versöhnung schicket, da alles lauter Gnade und
Erbarmung ist. f) So beweisen es auch die
biblischen Exempel derjenigen, die sich zu Jesu
gewendet, und an ihn geglaubet, daß sie so arm,
sündig, elend, und mühselig zu Jesu gekommen,
und fast durchgängig von ihm zum Glauben sind
aufgemuntert worden.

Es ist also der Secten=Glaube, da man das Lö-
se=Geld Christi nicht achtet, dem Wort vom Creutz
und Verdienst Christi zu wider, und ein Feind die-
ser Gottes=Gerechtigkeit ist, Apostg. 13, 30.
und also die richtige Wege Gottes zur Gnade ver-
kehret. Ein recht verdammlicher Unglaube!
Denn da im ganzen Alten und Neuen Testament
das blutige Verdienst Christi die Haupt=Sache
ist; weil im Alten Testament alles durch die Opf-
fer und Geräthe des Tempels dahin gewiesen ist:
Im Neuen Testament aber die einige und ganz
klare Lehre von der Gerechtigkeit ist. 2 Cor. 3, 9.
und wir endlich durch die Gnade Jesu Christi
glauben selig zu werden wie die Väter, Ap. Gesch.
15, 11. so ist die Contra=Lehre wider das Ver-
dienst Christi eine ganz unbiblische Lehre, und
eben das, worauf Paulus das Anathema setzet,
Gal. 1. solche arme Leute haben an ihren unseligen
Systemate eine völlige Contra=Bibel. Welches
alles ich mit grosser Gewißheit, Ueberzeugung und
Freudigkeit meines Herzens schreibe. Denn weil
ich glaube, so rede ich, ja ich bezeuge, daß unser Ev-
angelium

angelium von der blutigen Gerechtigkeit Christi, eben das ewige Evangelium ist, das vor denen anbrechenden Gerichten allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen, muß verkündiget werden, und bereits verkündiget wird, Offenb. 14, 6. siehe Matth. 24, 14. welches darum ewig heisset, weil es die ewige Materie zum Lobe Gottes allen Menschen c. 5, 9. und Engeln seyn wird, 12. und weil alle Contra-Bibeln vergehen, und in der letzten Zeit gar nichts gelten werden; dieses aber wider alle Kunstgriffe des Satans ewiglich bleibt, dies Wort sie sollen lassen stahn, und keinen Danck dazu han. Und wie schieken sich alle die menschliche Religionen und Systemata, des Eigennutzens, Würckens, Heiligseyns, und zwar ohne Glauben aus Verdienst Christi, wenn man es hält gegen des Sünders Elend und Ohnmacht, und gegen die unbegreifliche Liebe Gottes, da Christus für uns Sünder gestorben ist. Röm. 5. Denn da siehet man, daß jenes nicht allein ganz falsch, sondern auch recht jämmerlich ist! O! darum ist es allein die blutige Gnade oder Gerechtigkeit mit dem Evangelio, die uns beuget, ändert, arm, gläubig, selig und heilig machet, ja darinn erhält; bey was andern bleibt man doch gewiß noch reich, und also auch stolz und sträubig; bey dieser Gnade aber erlanget man ein seliges und ruhiges Herze, wird zum Baume der Gerechtigkeit und zur Pflanze des himmlischen Vaters gemacht, die in Ewigkeit nicht ausgereutet wird. Aus diesem Grunde kommt auch her

III.



III. Das rechte neue Leben, welches bey armen Sündern auf ein erlangtes gläubiges und seliges Herze folget. Hiervon wollen wir aus unserm Evangelischen Texte folgendes mercken:

A. Daß zur Anrichtung eines neuen Lebens eine wahre Seligkeit in einen armen gebeugten und gläubigen Sünder-Herzen muß zu Grunde liegen. Von den Seligkeiten macht auch der Heiland in seiner Berg-Predigt den Anfang und legt es zum Grunde, ehe er von einer thätigen Ausübung guter Werke zu reden anfängt: Und eben diese Ordnung beobachtet auch Paulus besonders in seinem Brief an die Römer, da er im 3ten Cap. vom armen Sünder-Gefühle v. 23. im 4ten Glauben, im 5ten und folgenden Capiteln von der Erfahrung des göttlichen Friedens, und einer wahren Seligkeit handelt, und solches auch alles zum Grunde eines gottseligen Lebens leget. Wer also gerne zum thätigen Christenthum und göttlichen Leben und Wandel gelangen möchte; der trachte, daß er als ein armer Sünder die Seligkeit des Verdienstes und der Gerechtigkeit Christi, durch ein kindlich einfältiges Glauben im Herzen schmecken, und erfahren möge. Das eben, das wird ihn nicht unfruchtbar lassen, vielmehr wird aus diesem Grunde, das rechte neue Leben zu Stande kommen. Darum seuffzen wir: Sieb uns allen, die so herzlich gern, möchten wallen nach dem Sinn des H. Ern, (was ist uns dazu nöthig?)
Daß



Daß wir mögen (erst) selig seyn, durch dein theures Blut NB. allein. Ehe wir ein solches seliges Hertz in der blutigen Gnade kriegen, ehe gehen wir dem Heilande zu gefallen nicht einen willigen Schritt, es ist alles gezwungen und abgedrungen Werck.

B. Ein seliges Hertz haben, den Frieden Gottes, den Trost und Versicherung des Geistes, und lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, das macht eines armen dabey aber auch gläubigen Sünders ganzes Leben und Wandel selig und fröhlich. Einmal weiß und fühlet er, daß er ein armer ist, der alle Stunden und Augenblicke des Heilandes blutiges Erbarmen nöthig hat, der ohne dieses, gewiß in alle sein voriges Elend, Unglück u. Sünde zurück fallen müste. Dieses Erbarmen ist also sein einiges Element, davon er sich durch kein Elend, Gebrechen, Fehler verrücken läffet. Und das geschicht nicht aus Unempfindlichkeit oder Leichtsin, sondern er bleibt in Armut und Beugung an seinem Erbarmen. Daher kommt es, daß der Friede Gottes bey allem Gefühle des Elends sein Hertz und Sinn in Christo bewahret, dessen unermüdetes Erbarmen sein Hertz und Seele so durchdringet, daß es ihm aus den Augen und Wandel gegen andere hervorleuchtet, v. 7. in unserm Text. Hernach so darff er in seinem ganzen Wandel nichts thun, um erst dadurch selig zu werden; denn das hat ihm
sein

sein Heiland verdienet und bereits geschencket; das macht ein gerades Herz und Auge, rein, lauter und bloß von allen falschen Wesen, Gesuch und Absichten, das so recht starr und unverwandt auf seinen Gott und gecreuzigten Heiland gerichtet ist, v. 8. das alle Krafft, Leben, Muth und Freudigkeit aus der blutigen Versöhnung nimmt. Das giebt eine stete Seligkeit, einen ungestörten Frieden, da einer bey allen Zufällen ein seliges Herz besizet.

C. Der ganze Wachsthum eines innern und äusseren recht neuen Lebens, bestehet in diesen zwey Stücken, a) täglich ärmerer zu werden, das ist das eigentliche Evangelische Punctgen, oder die so genannte tägliche Busse. Man bleibt ein armer Sünder und wird es immermehr, und kan auf keine Wercke, wenn sie auch gleich aus dem Glauben geschehen, sich gründen, auf keine Tugenden und Kennzeichen bauen, darinnen Gewisheit suchen, sondern man bleibt bey dem allen ein unnützer Knecht, eine sündige Made, ein armes Würmelein, das beständig Erbarmung bedarff. Ein gebeugtes Armsenn und glaubiges Hungern nach nichts als dem gecreuzigten Jesu, und die Erfahrung seiner Erbarmung, sind ihm mehr als alle Kennzeichen, und selbst die gewisste Kennzeichen. Er weiß, er erfährt und fühlet es, daß er lebet, daß er glaubet, daß er selig ist, und deswegen auch nicht ohne Früchte bleibet. Die Früchte
sind



sind da, er bauet aber nicht drauf, sondern wenn er etwas Gutes gethan, gedencket er gemeiniglich nicht weiter daran. Denn der rechte Wachsthum in dem armen Sünder-Sinne ist, daß man so mit seinem Herzen von allen abkommt, daß man nichts weiß, nichts hat, nichts kan, nichts versteht, nichts lieber hat, als seinen gecreuzigten Erlöser. Und also wird man auch b) täglich gläubiger, hungrier, durstiger in diesen seinem Heilande. Wie ein Reblein, das seinen Saft nicht aus den Blättern oder Trauben, sondern alle Augenblicke aus dem Weinstocke zieht, das vor sich nicht bestehen kan, man sieht nicht auf Früchte, Tugenden oder Wercke, man thut das alles, doch aber das Herze schaut einig auf Gottes Liebe, Erbarmung und Erlösung am Creuz. Solche lautere und reine Seelen, lernen das Geheimnis Gottes am Creuz verstehen, ihren GOTT am Creuz und seine Wunden kennen; im Gegentheile wird man ohne solcher gläubigen Armuth oder Ledigkeit des Herzens in Ewigkeit weder rein noch heilig.

D. Aus diesem Grunde einer gläubigen Armuth kommt nun her die innere und äussere Thätigkeit und Fruchtbarkeit. Je ärmer wir sind, je gläubiger und seliger sind wir; je seliger wir sind, je heiliger werden wir. Daher sind recht grundarme Sünder sehr selige auch heilige Leute, voll Geistes, Krafft und Gnade. Der Heiland
ist

ist ihnen beständig im Herzen nahe. Sie leben recht im Glauben, und die blutige Gerechtigkeit ist ihr recht eigenes Element; und darum können solche auch so viel um des Heilandes willen wagen, thun, arbeiten, leiden und ausstehen; denn sie lieben ihn mehr als ihr eigen Herz. Je ein grösserer und ärmerer Sünder einer in seinem Herzen wird, und je mehr und reichlichere Vergebung einer kriegt, erfährt und annimmt, je mehr liebt er auch den HERRN JESUM. Wie wir an einer grossen Sünderin sehen, Luc. 7. darum glaube ich auch nicht, daß einer den Heiland NB. recht lieben kan, ehe er etwas von der Sünder-Gnade, dem armen Sünder-Glauben, und von der Seligf. armer Sünder erfahren hat. Man kans selbst wohl meynen, aber es hält die Probe nicht. Man giebt auch dem Heilande nicht eher das ganze Herz, ja man kan es ihn nicht geben, als bis er es erstlich in seinem Blute selig gemacht, absolvirt, und von der Verdammnis und Slaveren der Sünden loßgesprochen hat. Aber alsdenn kriegt auch der Heiland das Herz und die Liebe weg, und der Nächste auch sein Theil um Christi willen. Daher können wir Christi Worte nach ihrem Zusammenhange gewiß auch also verstehen: Die armen Sünder, die durch das Glauben an dem Heilande so selig geworden, diese so selige Leute sind alle barmherzig, eines redlichen und lautern Herzens und Sinnes, friedfertig, beugsam, leidensam, gedultig bey Schmach und um Verfolgung
E
Der

der blutigen Gerechtigkeit willen. Nach der Wahrheit und auf die rechte Art und Weise vermögen das auch keine, als die armen, glaubige, begnadigte Sünder, Gottes wahre Kinder.

E. Ohne solche tägliche Armuth und Glauben, ist auch keine Krafft noch Beständigkeit zum völligen Siege und Ueberwindung zu hoffen. Ohne solche Armuth hat man keine rechte Wurzeln in dem Heilande und seiner Gnade, und fällt zur Zeit der Anfechtung und Probirung ab. Ein begnadigter armer Sünder aber, dem arm seyn und glauben zur andern und neuen Natur geworden, wurzelt sehr tief in den Heiland, bleibt feste und unverrückt an ihm. Kein Engelschein, keine Herrlichkeit der Welt, keine Schmach und Leiden kan ihm von Jesu abreißen, er läßt lieber alles fahren als seinen Heiland. Solche können allerley Schmach und Verfolgung NB. um des Heilandes und um seiner blutigen Gerechtigkeit willen über sich ergehen lassen, und bleiben doch selige Leute, wie Jesus sagt: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden, v. 10. und hernach, um meinet willen geschmähet werden, v. 11. Und um dieser zwey Stücke willen, werden sie auch von der Welt gehaßt, verschmähet und verfolget; nicht um ihrer eigenen Dinge willen, weder böß noch gut, ob es gleichwohl so heißen muß, und zur Schein-Ursach angeführet wird.

F. Bey

F. Bey Abwägung der so mancherley innern u. äussern Lebens-Heiligkeiten nach der Richtschnur des Evangelii, und auch unserm Texte finden wir 1) daß alle vorgegebene Heiligkeit, (woben die Seelen noch reich sind, und viel Gutes haben NB. ohne die Gerechtigkeit Christi; noch stolz und keine Sünder sind, und dabey Feinde der Lehre von Christi Blut und seiner Gerechtigkeit) nichts anders ist als eine falsche Geistlichkeit und Engels-Schein, Col. 2, 18. 2) Daß alles Dringen gutmeynender Seelen auf ein thätiges Christenthum, ohne Grund zu legen um Glauben an Christi Creuz und Versöhnung, nicht die rechte Sache sey, Röm. 14, 23. sondern eine unverdungene Arbeit, die Gott von ihm nicht fordert. 3) Alle Tugenden, Sanftmuth, Demuth, Friedfertigkeit, Gedult und allerley gute Wercke, (es mag nun bey manchen was natürliches und seinem Temperament und Erziehung gemäß seyn, oder durch eine gewisse Veränderung bey dem Menschen zu Stande gebracht worden seyn,) sind ohne Armuth, und lebendigen Glauben an das Verdienst Christi nicht die rechten Tugenden und guten Wercke, und gilt hier das Wort des Heilandes: Sie haben ihren Lohn dahin, nemlich menschliches Lob und Rühmen. 4) Alle gute Wercke, die an der Stelle des Verdienstes Christi zu einer Thür zur Seligkeit gemacht werden, sind keine wahre guten Wercke. 5) Kurz, was nicht aus dem Grunde eines armen gebeugten



Sünder-Herzen, und herzklichen Gläuben an das blutige Verdienst Christi herkommt, ist und bleibet Sünde u. lauter Unglaube, es mag so gut aussehen wie es will. Auf solche Art wird alles nicht nach dem Gesetze, sondern nach dem Evangelio gemessen, und beurtheilet, nach dem Worte Jesu: Prediget das Evangelium. Wer nicht gläubt, der wird verdammt, oder der ist schon gerichtet. So hart und präcis dies alles gegen und wider aller Menschen eigene Heiligkeit lautet, so ist es doch alles Evangelisch, und wird dadurch keines auch das allerärmste Sünden-Bürmlein, das gerne glauben will, darnieder geschlagen, sondern gewiß versichert, daß auch seine elendeste, gebrechlichste und unvollkommenste Werke Gott wohlgefällig seyn, wenn nur der Glaube an Christi Blut und Tod, oder auch nur ein Hungern nach dieser Gerechtigkeit zum Grunde liegt.

Ach möchten mich doch alle hören, vernehmen, und verstehen, die sich bisher noch gar nicht um die rechte Sache, rechte Befehrung, rechten Gläuben und rechte Gnade bekümmert haben. Ihr Lieben, der Heiland ist ja auch vor euch hingegeben und gecreuziget worden, daß ihr alle diese Seligkeiten haben und genießen sollt, hier schon selige Menschen werden, und selige Herzen kriegen, und eures Lebens recht froh werden. Aber der Feind eurer Seelen sucht euch das immer zu verdecken, und läßt euch nicht Raum, daß ihr euch auf euer Elend
recht

höre das Himmelreich. Was ist das anders,
 als Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen
 Geist. Wenn das nun seine Richtigkeit hat, daß
 ihr arme Sünder seyd, arm seyd, an allen eigenen
 menschlichen un̄ creatürlichen Hülffe verzaget, und
 sonst keinen Rath wisset, daß ihr Sünder seyd,
 und als solche, die verdorben, verlohren und to-
 deswürdig sind, euch fühlet, voller Reue, Scham
 und Beugung, wenn ihr einen Heiland und Er-
 löser nöthig habt, wenn euch derselbe wichtig und
 theuer ist, und ihr euch nach ihm sehnet, so glaubet
 doch der Schrift und dem Heilande, wenn er euch
 die Seligkeit zuspricht. Es sind zwar auch alle
 unbekehrt, und ungläubige recht arme, elende und
 erbärmliche Sünder, und so gehört auch ihnen der
 Heiland, aber sie sind blind und unempfindlich, so-
 wohl gegen ihren erbärmlichen Zustand, als auch
 gegen den Heiland; Aber ich rede jeko nur zu sol-
 chen, die daran nicht mehr blind und fühlloß sind,
 sondern aufgeweckt sind; und sich als arme und
 jämmerlichseyende fühlen. Nun mercket, kein
 rechter armer Sünder wird diese Gnade und E-
 vangelium auf Muthwillen ziehen, oder darauf loß
 sündigen: O nein, sie ist ihm zu kostbar, und un-
 schätzbar, sein Sinn ist geändert, und will dadurch
 gerne und völlig geheilet werden. Ferner will
 ich alle Seelen herzlich ermahnet haben, die zu ei-
 nigem Gefühl eines armen Sünders erweckt sind,
 und zur Creuzes-Gnade gezogen sind, dem Hei-
 lande und seiner Gnade Raum zu lassen, zu meh-
 rerer

rerer Gründung und Wurzelung in einem armen
 Sünder-Sinne, wollet ihr anders, ihr Lieben,
 zur rechten Krafft und thätigen Christenthum ge-
 langen, wollet ihr anders unter allerley Leiden
 aushalten. Es stehet dem Häufflein Christi ein
 Apostolischer Segen und Apostolische Leiden NB.
 um des Namens Jesu willen bevor. Nur
 diejenigen werden standhaffte Bekenner seyn des
 Namens Jesu, die recht arme Sünder geworden,
 und denen in ihrer Armuth durch den Glauben
 der Heiland so groß und wichtig, und unentbeh-
 rlich geworden, daß sie lieber alles, und ihr eigen
 Leben dahin geben, Offenb. 12. und es noch als
 eine Gnade und Seligkeit achten, um des Namens
 Jesu willen geschmähet, verjaget, ja gar getödtet
 zu werden, nach Art der ersten Märtyrer. Das
 wird gewiß keiner thun, als der in armen Sünder-
 Sinne gewurkelt stehet. Ach hilff uns rit-
 terlich ringen, durch Tod und Leben
 zu dir dringen. Amen!





3A 9 13

